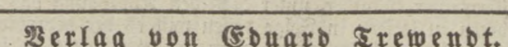
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. September 1861.



Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October 1861 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 18. Septbr. Dem „Giornale" zufolge berichtet General Pinelli nach Turin, den Wald Monticchio mit 8000 Mann durchstreift zu haben, ohne eines Erfolges zu erwähnen. Briefe aus Neapel berichten, daß jener Wald für Fremde beinahe undurchdringlich, von 1200 Insurgenten besetzt, letztere militärisch organisirt, in zwei Bataillone getheilt seien, und den Namen „Franz II. und Maria Sophia" führen. Sie besitzen vier gezogene Berggeschütze, Präcisionswaffen und eine Eskadron Kavallerie. Man glaubt, der Zweck dieser Bande sei, nach Isernia zu marschiren und den Aufstand zu erneuern. Pinelli suchte sie anzugreifen und ließ 400 Mann an Todten und Verwundeten auf dem Platze zurück. Am Gargano befindet sich eine ganze Kompagnie piemontesischer Deserteure, meist Lombarden, welche früher in österreichischen Diensten standen.

Turin, 17. Septbr. Aus Benevent im Neapolitanischen wird unterm 13ten officiell gemeldet: Die aus Montefalcone gekommenenen Insurgenten wurden gestern Früh von Truppen und Mobilgarden im Walde Petruscelli geschlagen, und ließen 15 Todte, 6 Gefangene und 25 Pferde auf dem Platze.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 119 B. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschles. Litt. B. 113. Freiburger 111½. Wilhelmsbahn 32½ B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 30½ B. Wien 2 Monate 73½. Oesterr. Credit-Aktien 66¼. Oesterr. National-Anleihe 59½. Oesterr. Lott.-Anleihe 61. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137¼. Oesterr. Banknoten 74¼. Darmstädter 81. Commandit-Antheile 87¼ B. Köln-Minden 159. Rheinische Aktien 93½. Posener Provinzial-Bank 90¼. Mainz-Ludwigshafen 108. — Eisenbahnen matt.

Wien, 19. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182. 20. National-Anleihe 80, 50. London 136, 25.

Berlin, 19. Sept. Roggen: höher. Sept. 51½, Sept.-Okt. 51½, Okt.-Novbr. 51½, Frühjahr 51. — Spiritus: fester. Septbr. 20¾, Sept.-Okt. 20¾, Okt.-Nov. 20, Frühj. 20. — Rüböl: unverändert. Sept. 12⅓, Frühjahr 12¾.

△ Proudhon über die polnische Frage.

Das pariser Journal „La Presse" theilt ein ihr zugegangenes Schreiben Proudhon's an den Schriftsteller E. Regnault mit, in welchem derselbe seine Ansichten über die Unzweckmäßigkeit oder vielmehr die Unmöglichkeit einer nationalen Wiedergeburt des ehemaligen Polens aufrecht erhält und zum Theil noch schärfer formulirt. Proudhon verwirft zwar die Theilung Polens, aber er fügt hinzu, sie sei auch von Seiten der Polen das Ergebniß eines Selbstmordes gewesen. Am besten sei es, dem gegenwärtigen Unglück Polens gegenüber ein mildthätiges Schweigen über die Ursachen seines Unterganges zu bewahren. Vor der Theilung schon sei die Seele Polens entwichen gewesen und zu dem politischen Tode habe sich der moralische gesellt. Dann fährt er fort:

„Ich bin überzeugt, daß, wenn seit 1772 die Asche Polens nicht fortwährend durch das Getöse der Revolutionen und die Eifersucht der Mächte entzündet worden wäre, sie bereits vollständig erkaltet wäre. Wir selbst haben durch unsere revolutionären Ideen unausgesetzt Polen galvanisirt, und wir halten dann diesen Galvanismus für ein Lebenszeichen. Zuerst die Revolution von 1793, welche die Völker zum Krieg gegen die Könige aufruft; dann Napoleon, der aus Berechnung von Wiederherstellung der Nationalitäten spricht: man weiß, wie er Wort gehalten hat. Hierauf folgen die Declamationen von 1830, deren einziges Resultat die „Herrschaft der Ordnung" in Warschau war. Ferner Schlag auf Schlag die Revolution von 1848 mit ihrer kläglichen Manifestation vom 15. Mai, die ungarische Empörung, die italienische Emancipation. Dies Alles erhielt Polen in Athem, und hat ihm, wie ich gern glauben will, einen Rest von Wärme bewahrt und von Zeit zu Zeit sogar seinen Nationalismus auf den Siedpunkt gebracht.

Strebt Ungarn, das in Bezug auf bürgerliche Rechte und constitutionelle Garantien nichts mehr zu wünschen übrig hat, nicht vielmehr durch seine berechnete Opposition danach, selbst Haupt- und Mittelpunkt des Kaiserstaates zu werden, als in seiner Nationalität und Unabhängigkeit eine vereinzelte Stellung einzunehmen? Selbst wenn es dies wollte, es vermöchte es nicht. Wollen die Magnaten, indem sie ihre nationalen Vorrechte wieder zurückfordern, die croatische, siebenbürgische, slawonische Nationalität wieder herstellen, die sie kraft des Eroberungsrechtes als althergebrachte Besitzungen in Anspruch nehmen? Verzichten die Polen selbst, indem sie ihre Trennung von Rußland verlangen, auf ihre „Rechte" auf Litthauen, Kurland, Kiew und selbst Odessa? Wahrlich, ein sonderbares Prinzip, das man bei dem Einen nur dadurch achten kann, daß man es bei dem Andern verletzt!

Nein, nein! was sich in Polen wie anderwärts regt, ist nicht die Nationalität, es ist in den Massen die demokratisch-sociale Revolution, in den höheren Ständen das Bedürfniß nach Macht und Ehrgeiz.

Um die Verzichtleistung Oesterreichs und Preußens zu verlangen, müßte man, wie ein nationaler Schriftsteller (E. Regnault) sagt, ihnen Compensationen anbieten. Compensationen? und woher nehmen? Wer wird sich, als Ersatz für Polen, Preußen oder Oesterreich einverleiben lassen? Das hieße, um eine Nationalität aufzurichten, andere opfern. Aber es genügt ein Blick auf die Karte, um zu sehen, wie unausführbar dieser schöne Plan ist. Preußen, das, ohne großen Schaden vielleicht, das Großherzogthum Posen aufgeben könnte, wird niemals Pommern, Danzig, Königsberg, kurz seine baltischen Provinzen von Stralsund bis Memel aufgeben, ebensowenig als Rußland seine großen Wasserstraßen, die Düna, den Dniester, den Bug und den Dniepr, aufgeben wird. Was sollte dann aus dem eingeklemmten Polen, ohne Zugang zu dem Meere, das außer der Weichsel keinen schiffbaren Fluß hat, werden? Seine Existenz wäre eine Ironie, es würde ersticken. Oesterreich seinerseits würde bei der Weigerung Preußens und Rußlands Galizien behalten. Diese Provinz, vor den Karpathen gelegen, ist eine ebenso gute Grenze, wie die Karpathen selbst.

Ich halte dafür, daß die Polen, weit entfernt, in ihren nationalistischen Ansprüchen berechtigt zu sein, von jedem Gesichtspunkte aus zu tadeln sind; daß sie gegen das europäische und gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie ihre Antipathie gegen das russische Volk mit so großer Auffälligkeit zur Schau tragen, während es ihnen so leicht fiele, sich mit der liberalen Partei Rußlands zu verständigen und gemeinsam mit ihr die Reformen zu verfolgen, deren sie gegenseitig bedürftig sind; wenn sie in den preußischen Kammern die Entwickelung der Freiheit hemmen, indem sie vorgeben, daß Nichts, was in Preußen vorgehe, sie kümmere, weil sie keine Preußen, sondern Polen seien; wenn sie endlich in dem Streit zwischen Oesterreich und Ungarn für die Magyaren Partei ergreifen und in der Auflösung eines anderen Staates die Wiederherstellung ihres eigenen suchen. .... Auch für die französische Demokratie wäre es Zeit, daß sie auf die Politik der Worte, der Farben, der Symbole, der Routine verzichtete und auf die Politik der Ideen und der Thatsachen einginge. Wir hätten einen großen Schritt vorwärts gethan, wenn wir uns dazu entschließen könnten, in Bezug auf Polen unsre Taktik und unsre Grundsätze zu ändern."

Ganz ohne Bemerkungen wollen wir dieses interessante Schreiben Proudhon's nicht lassen. Wie in allen Schriften des scharfen Denkers der französischen Demokratie neben ernsten Wahrheiten Irrthümer mit unterlaufen, so auch in dem vorstehenden Briefe. Proudhon geht immer von abstrakten Sätzen aus, nach denen er die Wirklichkeit möglichst modelt. So stellt er auch hier die Freiheit, die politische und sociale Freiheit, höher als die Nationalität, und von diesem Standpunkte aus giebt er den Polen den Rath, sich lieber mit der liberalen Partei Rußlands zu vereinigen. Die Nationalität ist aber das eigentliche Sein und Wesen der Nation selbst, und man kann es keinem Volke, also auch nicht den Polen, verdenken, wenn sie Alles daran setzen, um sich dieses Wesen zu erhalten. Nach dem Proudhonschen Gedanken würden sich die Schleswig-Holsteiner unter Dänemark freier und wohler befinden, als unter dem deutschen Bundestage — giebt es aber einen Deutschen, speciell einen Schleswig-Holsteiner, der nicht einen solchen Gedanken für einen Hochverrath am deutschen Vaterlande halten würde, so oft auch Schleswig-Holstein vom Bundestag im Stiche gelassen worden ist und auch ferner werden wird?

Nein! Die Nationalität hat ihre Berechtigung eben so wie die Freiheit, und was sich in Deutschland, in Ungarn, in Italien regt, ist nicht, wie Proudhon meint, „in den Massen die demokratisch-sociale Revolution, in den höhern Ständen das Bedürfniß nach Macht und Ehrgeiz", sondern es ist allerdings die Nationalität; ja in Italien hat die Begeisterung für die Nationalität umgekehrt „die demokratisch-sociale Revolution" verhindert.

Eine andere Frage ist, ob jede Nationalität auch die nothwendigen Vorbedingungen des Lebens, verhältnißmäßig der Wiederauferstehung in sich trägt, und hier müssen wir in Bezug auf Polen der Proudhon'schen Ansicht vollständig beistimmen. Es sind in der Geschichte viele Nationalitäten nach langen und härteren Kämpfen, als sie Polen geführt, untergegangen, aber die Ursachen haben immer, und so auch in Polen, in den Völkern selbst, in ihrer bürgerlichen Verfassung gelegen. Die Mittel, welche Polen zur Wiedererlangung seiner Nationalität jetzt anwendet, und die von einem großen Theile der Polen selbst nicht gebilligt werden, legen nicht dafür Zeugniß ab, daß jene Vorbedingungen der Erhaltung der polnischen Nationalität noch vorhanden sind. Am allerwenigsten aber haben wir Deutsche Ursache, uns in schwärmerischer Sentimentalität für Polen zu begeistern. Abgesehen davon, daß in der Politik der Grundsatz: „Jeder ist sich selbst der Nächste" vor Allem gilt, und daß die Wiederherstellung Polens Preußen, Oesterreich und ganz Deutschland in seinem Lebensnerv treffen würde, handeln wir in diesem Falle blos wie diejenigen, welche sich auf dem preußischen Landtage als die Vertreter der polnischen Nationalität gerirten; bei der Abstimmung über das Verhältniß Schleswig-Holstein's zu Deutschland nämlich erklärten sie: das sei eine Frage, die sie, als Polen, nicht berühre.

Für die preußische Flotte.

Als die Breslauer Zeitung in ihrer Nr. 385 die erste Anregung dazu gab, gleich Berlin, statt der bei früheren Huldigungen hergebrachten Prunkgeschenke, dem König ein Schrauben-Kanonenboot als Krönungsgeschenk darzubringen, durfte sie kaum darauf rechnen, daß diese Anregung so großen Erfolg und daß ihr Vorschlag:

„Wie wäre es, wenn sich Magistrat und Stadtverordnete von Breslau an die Spitze stellten, um im Verein mit den übrigen Städten der Provinz ein Gleiches (wie Berlin) zu thun?"

eine fast unmittelbar folgende, freudige Zustimmung finden würde.

Der Gedanke zündete mit Blitzesschnelle und in allen Kreisen, zum Zeichen, daß er das Rechte zur rechten Zeit zum Bewußtsein gebracht; und wir haben heute die Genugthuung, daß selbst die Schlesische Ztg., welche anfänglich der warmen Begeisterung durch Hervorhebung von Nebenfragen manch kühles Bedenken entgegenstellte, die unsere Zeitung auf ihr richtiges Maß zurückzuführen suchte (s. Nr. 421 d. Z.), jetzt auch ihrerseits der Agitation für die preußische Flotte sich anschließt (s. Nr. 438 der Schles. Z.).

Wir heißen sie herzlich willkommen und sind vollkommen ihrer Ansicht, daß auch das platte Land, welches an der Sammlung der Städte sich nicht betheiligen kann, seinerseits Sammlungen für die preußische Flotte veranstalte, für welchen Fall auch wir uns gern zur Annahme und weiteren Beförderung der Beiträge an das Kriegsministerium bereit erklären.

Ein je ausgedehnteres Feld die Opferfreudigkeit findet — um so besser; je reichlicher die Gaben fließen — um so mehr Ehre für Schlesien!

Preußen.

Berlin, 17. Sept. [Der Geh. Justizrath Taddel.] In diesen Tagen hat der Geh. Justizrath Taddel von dem Berufe Abschied genommen, den er 54 Jahre lang geziert hat. Es ist ihm beschieden, was der Römer sich von dem Schicksal erbat, otium cum dignitate, die Muße des Alters mit den Erinnerungen eines reichen, würdigen Lebens. Denn nicht nur gehört er zu den Vertretern der Zeit, an deren gutem Namen die preußische Justiz heute noch zehrt; sondern, nachdem er als Jüngling die Waffen getragen, hat er, mehr als irgend ein anderer preußischer Richter, Gelegenheit gehabt, in den inneren Kämpfen unseres Staatslebens das Besitzthum des Volks zu vertheidigen, das theurer ist als der eigene Herd — die unparteische, unerschrockene Rechtspflege.

Nachdem er in den Jahren von 1804 bis 1807 auf der Universität Frankfurt die Rechte studirt, trat er bei der Regierung (dem Justizkollegium) in Küstrin ein und begleitete dieselbe, da Küstrin als Pfand für die Kriegscontribution von den Franzosen besetzt gehalten wurde, im Jahre 1809 nach Soldin, wo er das zweite Examen ablegte. Im Jahre 1813 ging er zu dem Jägerdetachement des Blücher'schen Husarenregiments und machte, nachdem er im August zum Offizier ernannt war, die Schlacht bei Dennewitz mit, in der ihm beim Angriff auf ein Quarré ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Eine Zeit lang durch Krankheit zurückgehalten, folgte er dem Bülow'schen Corps nach Holland und stand vor Maubeuge, als der Friede geschlossen wurde. Im folgenden Jahre wurde er zum Kreisjustizrath für den landsberger und den sternberger Kreis bestellt, bestand noch im Herbst die dritte Prüfung mit dem ersten Prädikat und wurde im April 1816 zum Assessor ernannt. Die ihm bald darauf angetragene jüngste Rathsstelle beim Kammergericht lehnte er ab und trat erst 1821 als Rath bei dem Oberlandes-Gericht in Frankfurt ein. Als Mitglied des zweiten Senates nahm er noch in demselben Jahre an dem Erkenntniß Theil, das den in erster Instanz zu 2½ Jahren Festungsstrafe verurtheilten Jahn freisprach. Jahn pflegte seinen Gästen folgende Anekdote über dies Erkenntniß zu erzählen. Referent und Correferent waren für vorläufige Freisprechung, da der Thatbestand und der Beweis des Verbrechens in nichts als Collegienheften bestand, die bei Jahns Vorträgen nachgeschrieben sein sollten. In der Debatte stellte sich aber bald heraus, daß das Collegium für völlige Freisprechung sei. Als bei der Abstimmung mehr als die Hälfte der Mitglieder in dem Sinne votirt hatte, legte der Präsident, der sich Hoffnung auf das eben erledigte Justizministerium machte, die Akten unwillig aus der Hand und sprach sein Bedauern aus, daß das Collegium das ihm geschenkte Vertrauen (es war zum forum speciale bestellt worden) nicht besser rechtfertige. Nach geschlossener Sitzung fuhr er mit Courierpferden nach Berlin, bat um Audienz, berichtete über die Sitzung und entschuldigte sich wegen des Ausfalls. Friedrich Wilhelm III. aber unterbrach ihn mit der kurzen Bemerkung: „Dummes Zeug! die Gerichte müssen ihren Willen haben." Und der Präsident ward nicht Minister. Die Zurücksetzungen, die den für völlige Freisprechung votirenden Mitgliedern widerfuhren, sind also nicht dem königlichen Willen zuzuschreiben, sondern den verderblichen Mächten, die ihn in jenen Tagen der Heimlichkeit zum Deckmantel nehmen konnten.

Im Jahre 1833 (?) wurde der Oberlandes-Gerichtsrath Taddel Hilfsarbeiter bei dem geheimen Obertribunal, zwei Jahre später Hilfsarbeiter und 1832 Rath beim Kammergericht unter Grolmann. Während dieser Periode hatte er die Untersuchung burschenschaftlicher Umtriebe als Correferent, die wegen Theilnahme an dem hambacher Fest als Referent und Urtelsfasser zu bearbeiten. Im Jahre 1839 erhielt er den Vorsitz der summarischen Deputation; 1844 nahm er an dem zweiten Erkenntniß in der Untersuchung gegen Jacoby wegen der vier Fragen Theil; 1845 wurde er in die Deputation zur Ausarbeitung eines neuen Civilprozeßverfahrens berufen, aus deren Arbeiten die Verordnung vom 21. Juli 1846 hervorgegangen ist. Bei der in Folge dieses Gesetzes bewirkten Reorganisation erhielt er den Vorsitz der dritten Deputation. Wie er in dem Waldeck'schen Prozesse dem Recht zum Recht verhalf, ist der Bevölkerung Berlins, ist dem preußischen Volke in frischer Erinnerung; aber erst eine ferne Zukunft, welche die Geschichte unserer Tage und ihrer geistigen Kämpfe, unbeirrt durch persönliche Interessen und Leidenschaften, in großen Umrissen betrachtet, wird es ganz zu würdigen wissen, welches Unheil von Einzelnen, welche Verderbniß und Gefahr von dem Staat damit abgewandt ward, daß ein Richter sich fand, der ein „Bubenstück" entlarvte, auch wenn es gegen die unterliegende Partei gerichtet war. Jene ferne Zukunft wird uns danken, daß wir seine wichtigsten Lebensumstände aufgezeichnet. Einige Jahre hatte er selbst als Angeklagter zu erscheinen. Er, andere in gleicher Lage nicht, wurde auf Antrag des Herrn von Hinckeldey zur Verantwortung gezogen, weil er sich geweigert, das Mitgliederverzeichniß der Vorschußkasse, deren Vorstand er war, und so viel wir wissen noch ist, der Polizei einzureichen. Der Prozeß lieferte Züge, die für die Geschichte jener Tage aufbewahrt zu werden verdienen. Die Anklage war so begründet: Das Gesetz verlangt die Einreichung der Listen von allen Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen; wenn die Vorschußkassen nicht aushilfen, würden einzelne Mitglieder die Armenpflege in Anspruch nehmen müssen; Armenpflege aber sei eine öffentliche Angelegenheit, ergo Vorschußkassen auch. Der Ankläger zweiter Instanz gab zu, daß die Anklage nicht gut substanziirt sei, bemerkte aber, der Angeklagte als Rechtsverständiger müsse wissen, daß sie besser zu substanziiren sei. Die gegen das freisprechende Erkenntniß zweiter Instanz eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde zurückgewiesen.

Im April 1857 erreichte der Veteran sein Amtsjubiläum. Seine Kollegen sprachen ihre Theilnahme in einem Schreiben aus, und von den beim Stadtgericht und beim Kammergericht angestellten Rechtsanwalten bewiesen einige durch ihren Glückwunsch, daß sie die Freundlichkeit und Mühe zu würdigen wußten, mit der er als Vorsitzender der Prozeßdeputation ihren Wünschen in Anordnung der Termine und sonst in jeder Weise entgegen zu kommen pflegte. Der Herr Justizminister nahm von dem Tage keine Notiz. Jetzt auf seinen Antrag pensionirt, hat Herr Taddel von dem Könige den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten. Er selbst kann äußerlicher Auszeichnungen entrathen; aber das Volk hat ein Interesse daran, daß seine gerechten Richter geehrt werden, und es wird, so hoffen wir, seiner auch bei den nächsten Wahlen nicht vergessen. (N. Z.)

Königsberg, 16. Septbr. [Zu den Krönungs-Feierlichkeiten.] Wie ostpreußische Blätter melden, ist es jetzt definitiv festgestellt, daß das dem Könige zu veranstaltende Provinzialfest am 16. Oktober als Ballfest stattfinden wird. Der Hof nebst den dazu gehörigen Gästen wird dabei ein Souper annehmen, während für die übrigen Personen Buffets aufgestellt sein werden. Eingeladen werden offiziell die Spitzen der Behörden, vom Militär bis Regiments-Commandeur incl., General-Superintendent, Ober-Regierungs-Räthe, Ober-Consistorialrath, Präsident und Direktor des Stadtgerichts und Direktor des Kommerz-Kollegiums. Außerdem sollen als Tänzer eine Anzahl Assessoren, Referendarien, Lieutenants und junge Kaufleute geladen werden. — Man hat kompetenterseits ausgerechnet, daß den Ceremonien bei der Krönungsfeierlichkeit etwa 17,000 Personen werden beiwohnen können. Davon dürften in der Schloßkirche 3000, auf der Tribüne 4000 und auf dem Schloßhofe 10,000 Personen Aufnahme finden.

Münster, 13. Sept. [Die Waldecksche Rede.] Es liegt uns jetzt authentische Mittheilung über die Wahlrede vor, welche der Abgeordnete Waldeck in seinem Wahlkreise am 27. August in Bielefeld gehalten hat. Die Grundsätze desselben bezüglich der Verfassungsfragen, der Umgestaltung unserer Provinzial- und Kreis-Verfassung, der Landgemeinde- und Städte-Ordnung sind bekannt; der Haupt-Nachdruck lag in den von ihm angegebenen Mitteln und Wegen, wie man der übermäßigen Ober-Aufsicht der Regierung los werden könne und müsse. Wenn man auch jetzt bei uns von Selbst-Regierung der Gemeinden rede, so gipfelten sich doch die Behörden vom Vorsteher, Amtmann, Landrath, Regierung, Ober-Präsidenten, Minister, bis zu fünf Etagen übereinander, und ein Glück wäre es nur, daß nicht jede eingriffe, wie ihr zustehe, wodurch sonst eine unheilbare Confusion entstehen müsse. Von diesem Gesichtspunkte aus bestand denn auch die neue rheinisch-westfälische Gemeinde-Ordnung die Probe nicht — eine Verbesserung, welche das Prinzip opfert, ist immer nur eine scheinbare — und rückt die Erreichung des Grundsatzes selbst immer nur noch weiter hinaus, nämlich — die Wiedererlangung der Gemeinde-Ordnung von 1850. In letzterer fand der Redner den Ausdruck seiner politischen Ueberzeugung auf diesem Gebiete,

Am bemerkenswerthesten sind aber jedenfalls seine Aeußerungen über die deutsche Frage. Schon früher, gelegentlich einer Petition, habe er den innigen Zusammenhang unserer inneren Organisation mit der deutschen Einheit hervorgehoben. Kriegführung, Handel und Gewerbe litten unter der Zersplitterung des Vaterlandes, und wenn man dessen Einigung überall unterstützen müsse, so dürfte man doch auch keine Wege nach einer einseitigen Richtung hin gehen und eben die inneren Zustände nie aus den Augen verlieren. Bei uns habe Alles eine ganz andere Bedeutung, als in den kleinen Ländern: unsere Reformen berührten immer das gesammte Vaterland. „Wollen wir der erste deutsche Staat wirklich sein, so müssen wir unsere Zustände erst so verbessern, daß wir uns des ersten Ranges werth machen. Das preußische Volk ist aus den verschiedensten Stammes-Bruchtheilen zusammen geschweißt und uns darf man daher keinen Particularismus vorwerfen. Wir müssen nach fernerer Ergänzung streben. Für jetzt kann nur die Regierung dazu die Initiative ergreifen; ob sie das thun wird, mag zweifelhaft sein ... Aber darauf kommt es auch vorläufig nicht an.“ Ueberall müsse man das Gefühl der Nothwendigkeit der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes nähren und freudig die Hand bieten; wo eine weitere Einigung zu erzielen sei, möge es nur auf dem Boden der Gesetzgebung, des Handels, des Maßes und des Gewichtes, des Heerwesens sein: die Form der Einigung des Volkes unter einer gemeinsamen Verfassung werde sich dann von selbst finden, und auch nur auf diesem Wege sich als eine naturgemäße, den Interessen entsprechende, gestalten und bewähren. Wie man hört, steht die Wiederwahl des Abgeordneten Waldeck, der inzwischen eingetretenen Veränderung des früheren Wahlkreises unerachtet, kaum mehr in Frage.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Sept. [Vom Bundestage.] Bekanntlich hatte der königl. preußische Bundestags-Gesandte im handelspolitischen Ausschusse, als dieser seinen am 1. August zum Vortrage gekommenen Bericht über die Einführung einer gemeinschaftlichen Patent-Gesetzgebung abfaßte, die dann auch in einer besonderen Aeußerung niedergelegte Ansicht geltend zu machen versucht, daß eingehendere Verhandlungen über die vorliegende Aufgabe sich nur dann empfehlen dürften, wenn bestimmte Vorschläge die Wegräumung und Hebung auch der noch unbeachtet gebliebenen Hindernisse sich zum Ziele setzten. Der Gesandte hielt daher einen Aufschub weiterer Diskussion bis zu dem Zeitpunkte einer derartigen Vorlage für angezeigt, konnte zugleich des besonderen Interesses gedenken, das die preußische Regierung seit langer Zeit der Frage wegen einer Patent-Gesetzgebung und Patent-Verwaltung, welche allgemeiner Anwendung entspreche, und endlich versichere, daß dieselbe gegenwärtig mit der Aufstellung eines vollständigen Entwurfs für eine entsprechende Vereinbarung der deutschen Regierungen über die Patent-Gesetzgebung beschäftigt und daß dessen Vollendung in kurzer Frist zu gewärtigen sei. Man hätte erwarten sollen, daß alle diese Gründe schwer genug hätten wiegen müssen, um den Aufschub der Diskussion wenigstens bis zur Vollendung jenes Entwurfes zu bewirken. Man weiß, daß dem nicht so war und die Mehrheit des Ausschusses ihre bezüglichen Anträge (Einberufung einer Fachmänner-Commission) stellte. Es mag von Interesse sein, zu erfahren, was jene Mehrheit auf die Aeußerung des preußischen Gesandten erwiderte. Es heißt in dieser Beziehung in dem Ausschußbericht: „Die Mehrheit des Ausschusses hat sich durch jene Bemerkungen nicht bestimmt finden können, ihre vorhin gestellten Anträge zurückzuziehen. Sie erblickt vielmehr in der Aeußerung des königl. preußischen Herrn Gesandten eher eine neue Begründung derselben, da auch von ihrer Seite die vielfachen, noch in der Sache liegenden Schwierigkeiten nicht verkannt worden sind, und sie gerade aus dem Grunde, um Gewißheit zu haben, daß dem Gegenstande eine desto sorgfältigere, nach allen Richtungen hin ausreichende Prüfung gewidmet werde, auf die Einberufung einer Fachmänner-Commission antragen zu müssen glaubte, welcher dem obigen Vortrage zufolge sämmtliche in Betracht kommende Detailfragen unter Benutzung der von den hohen Regierungen zu gewährenden Hilfsmittel zur Erwägung verstellt werden sollen. Es versteht sich hiernach von selbst, daß bei den Berathungen derselben auch das in der vorstehenden Ziffer 3 im Voraus berührte Bedenken gegen mehrere Paragraphen des sächsischen und württembergischen Entwurfes, so wie das Verhältniß derjenigen Staaten, welche zugleich nicht zum deutschen Bunde gehörige Landestheile in sich vereinigen, nicht unberücksichtigt bleiben kann, es vielmehr der Commission obliegen wird, auch auf die Lösung solcher Schwierigkeiten, die aber bei jeder anderen im Wege der Vereinbarung versuchten Regelung des Patentwesens ganz in dem nämlichen Grade hervortreten werden, die entsprechende Rücksicht zu nehmen. In der Hauptsache, was nämlich den Aufschub der Diskussion betrifft, ist übrigens der Ausschuß bereits bemüht gewesen, dem Wunsche des kgl. preußischen Herrn Gesandten durch eine längere Zurückhaltung des Vortrages thunlichst zu entsprechen, und er wird in der erfreulichen Aussicht, welche der Schluß der vorstehenden Erklärung zu eröffnen scheint, auch gern in der Zukunft so viel als möglich darauf Bedacht nehmen, daß durch das hiesige Verfahren den desfallsigen Vorbereitungen der hohen königl. preußischen Regierung nicht in störender Weise vorgegriffen werde.“ — Eine praktische Förderung der Angelegenheit vermögen wir in dem so gegen die Ansicht Preußens festgehaltenen Verfahren nicht zu erblicken.

München, 14. Sept. [Schreiben eines mecklenburger Missionars.] In der dritten öffentlichen Sitzung der General-Versammlung der katholischen Vereine wurde folgendes Schreiben eines mecklenburger Missionars verlesen:

Neustrelitz 7. Sept. 1861.

Einem hochgeehrten Vorstande des katholischen Vereins erlaubt sich Unterzeichneter folgende Thatsache zur Kenntniß zu bringen: Im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz befanden sich die Katholiken bis vor kurzer Zeit fast ganz ohne geistliche Pflege. Die Errichtung einer eigenen Mission war nicht zu ermöglichen, weil der Aufenthalt eines katholischen Priesters in Mecklenburg, um „Aufregung zu vermeiden“, von der Landes-Regierung nicht gestattet wurde. Erst in neuerer Zeit wird für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in Mecklenburg-Strelitz von Wittstock aus, einer Stadt in Brandenburg, dadurch gesorgt, daß der dortige Missionspriester allmonatl. 10 Tage in Neustrelitz sich aufhält und Gottesdienst hält. Außer diesem Gottesdienste und etwaigen Kranken-Communionen sind ihm die nothwendigsten Funktionen, z. B. die heilige Taufe, untersagt. Als der Vorgänger des Unterzeichneten in einem Falle das heilige Tauf-Sacrament spendete, forderte die großherzogliche Landes-Regierung die ihm vorher angedrohte Strafe von 50 Reichthalern. So eben wiederholt sich jetzt der Fall. Am 4. Sept. verlangte der Seilermeister Günther aus Neustrelitz von dem Unterzeichneten die Spendung der heiligen Taufe an sein Kind, und heute, am Tage vor der beabsichtigten Spendung, erhielt Unterzeichneter von Seiten der großherzoglichen Landes-Regierung unter Androhung von 50 Reichsthalern Strafe das Verbot, die heilige Taufe zu spenden; und damit dieser Befehl ja nicht übertreten werden könne, erhielt auch der Seilermeister Günther unter derselben Androhung das Verbot, die Taufe vornehmen zu lassen; in Folge dessen will es der bedrohte Vater nicht wagen, sein Kind katholisch taufen zu lassen, sondern sieht sich, so schmerzlich es ihm ist, genöthigt, es lutherisch taufen zu lassen. — So seufzen die Katholiken hier unter dem größten Drucke, während man in katholischen Staaten den Prostanten alle Freiheiten gestattet. Unterzeichneter aber bringt diesen betrübenden Vorfall den versammelten Vertretern des katholischen Vereins zur Kenntniß, in der Hoffnung, daß eine öffentliche Kundgebung dieser hochansehnlichen Versammlung der katholischen Sache in Mecklenburg-Strelitz förderlich sein könnte. Ehrfurchtsvoll zeichnet

Bernhard Jänisch, Missionar.

Kassel, 17. Sept. [Confiscation. — Geh. Rath Schotten †. — Leihbank-Angelegenheit.] Die Nr. 641 der „Hessischen Morgen-Ztg.“ wurde heute Früh von kurfürstlicher Polizeidirektion wegen einer Erwiderung auf die amtliche Mittheilung über den Militärtyphus mit Beschlag belegt. Die Redaktion hat schnell die Nr. 642 zusammengestellt, und bietet solche den Lesern als Ersatz. — Gestern Nachmittag ist hier nach langem Krankenlager der Geh. Rath Schotten gestorben. Es geht in ihm, sagt die „Hess. Morgen-Ztg.“, einer der treuesten und ehrenwerthesten Staatsdiener und Vaterlandsfreunde, ein entschiedener Anhänger der Verfassung von 1831 zu Grabe. Sein Leichenbegängniß wird sicher sehr zahlreich werden. — Gestern waren die Aktionäre der hiesigen Leihbank vorgeladen, um sich über den (kürzlich veröffentlichten) Vergleichsvorschlag des Kurators zu erklären. Es waren etwa 400 Aktien vertreten. Mit Ausnahme von 13 Stimmen sprachen sich Alle für den Vergleichsvorschlag aus, der also jetzt nur noch der Zustimmung der Gläubigermehrheit bedarf.

Leipzig, 17. Sept. [Entscheidung.] Wie die „Leipziger Nachrichten“ mittheilen, sind die Recurse, welche von dem Buchdruckereibesitzer Kramer und dem Literaten Bernhard gegen die Verordnung der Kreis-Direction eingewendet wurden, worin das Erscheinen des (inzwischen eingegangenen) „General-Anzeiger“ gänzlich verboten worden ist, vom Ministerium des Innern als unbegründet verworfen worden.

Oesterreich.

⊲ **Wien**, 18. Sept. [Zur prager Schulfrage. — Die Ordre de bataille der italienischen Armee.] Die Frage über die Unterrichtssprache in den prager Volksschulen hat rasch genug jene dem deutschen Elemente mehr freundliche Wendung genommen, welche in meinem vom letzten Sonntage datirten Briefe als wahrscheinlich bezeichnet wurde. Die Bürgerschaft von Prag, die Handwerker und Geschäftsleute protestirten gegen einen Beschluß der Stadtverordneten, welcher ihre Kinder mit der Gefahr bedrohte, ihnen die Erwerbung einer gründlichen Kenntniß der deutschen Sprache, die erste Grundlage für ihr materielles Fortkommen zu erschweren. Dieselben Leute, welche sonst ganz willig auf die Hetzereien der „Narodny Listy“ eingehen, wenn es sich um eine Agitation gegen die Handelskammer oder einen Schachzug gegen die Gewerbefreiheit handelt, wurden diesmal stutzig und opponirten gegen ihre Apostel. Der Bürgermeister und die czechischen Stadtverordneten konnten, gedrängt von der öffentlichen Meinung, von dem Landesausschusse, in welchem sonst doch die czechischen Elemente vorwiegend vertreten sind, desavouirt, von der Statthalterei auf eine sehr verständliche Weise vor den Consequenzen der Annahme des Wenzig'schen Antrages gewarnt, nichts anderes thun, als wieder ihren Rückzug antreten und am Montage jene Beschlüsse in ihrer Wesenheit modificiren, welche sie am vorhergehenden Donnerstage zur größeren Ehre der corunna czeska gefaßt hatten. Vorläufig ist allerdings nur die Errichtung von zwei deutschen Communalschulen zugestanden worden, da aber das Prinzip der Berechtigung der Deutschen anerkannt wurde, wird wohl auch nach Bedarf die Zahl der aus städtischen Mitteln errichteten Lehranstalten für dieselben vermehrt werden. Uebrigens besitzen die Deutschen noch mehrere Volksschulen in Prag, welche nicht unter communaler Obhut stehen und in mancher Beziehung den städtischen Unterrichtsanstalten sogar vorzuziehen sind. Unsere Föderalisten deutscher Zunge wurden durch die prager Vorgänge an ihrem eigenen Programme irre und beginnen zu ahnen, daß ihre Allianz mit der Partei Rieger zuletzt denn doch zu einem andern Ziele führen würde, als in das künftige deutsche Parlament nach Frankfurt.

Die Aufstellung unserer Truppen im lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiete soll mit Beginn des Winters eine wesentlich andere werden. Ein nicht unerheblicher Theil der gegenwärtig noch jenseits des Isonzo stehenden Garnisonen wird in die Grenzprovinzen zurückgezogen und dadurch der auf italienischem Boden befindliche Armeestand sehr verringert; ein Arrangement, das man wohl als ein friedliches Symptom und ein Dementi jener Gerüchte ansehen darf, welche unserem Cabinette noch immer eine aggressive Politik zuschreiben.

Aus einer Antwort, die heute der Finanzminister in Betreff einer Interpellation über die Wein- und Moststeuer gab, will man entnehmen, daß das Cabinet beabsichtige, noch vor Ablauf des nächsten Monates den Reichsrath für den „erweiterten“ zu erklären. Man weiß diese Mittheilung nicht recht mit dem zusammen zu reimen, was bisher über die Einberufung des siebenbürgischen Landtages verlautete, welch' letztere bekanntlich schon aus formellen Gründen der Competenzerklärung vorangehen muß. Wenn die Landtagswahlen in Siebenbürgen auch noch im Verlaufe dieser Woche ausgeschrieben würden, so könnte man doch kaum an einen Zusammentritt der Deputirten in Kronstadt vor dem 15. Oktober denken. Würde man dann alsogleich die Wahlen für den Reichsrath vornehmen, so könnte doch vor dem 25. kaum ein siebenbürgischer Deputirter sich an den Reichsrathssitzungen betheiligen. Das neue Budget, welches der Reichsrath nach seiner Competenzerklärung zu votiren hat, sollte aber bereits am 1. November in Wirksamkeit treten. Wie man sich in diesem Zwiespalte behelfen wird, wissen die Götter; Thatsache ist, daß man kaum im Stande sein wird, auch nur formell den Anforderungen der Verfassung und zugleich denen des alltäglichen administrativen Bedürfnisses zu genügen.

C. [Zur Situation.] Der „Sürgöny“ läßt sich aus Wien schreiben, daß die Parteiführer des Reichsraths mit denen des aufgelösten ungarischen Landtages in Preßburg zu einer Berathung zusammentreten wollen. Die „Presse“ brachte ein ähnliches Gerücht bereits vor 2 Tagen; und auch uns wurden von gutunterrichteter Seite die Reichsräthe Dr. Giskra und Dr. Rieger als diejenigen Männer bezeichnet, welche zur Führung der betreffenden Verhandlungen von hier auserkoren wären. Demungeachtet müssen wir bemerken, daß diese Conferenzen keinenfalls einen anderen Charakter haben könnten, als den rein privativer Besprechungen, da wir bestimmt wissen, daß wenigstens Dr. Giskra auch nicht einmal ein eigentliches Mandat seiner Partei nach Preßburg mitnehmen würde. Der Werth einer Verständigung, welche dort etwa erzielt werden sollte, würde daher ausschließlich nach der Bedeutung und dem Einflusse derjenigen Persönlichkeiten zu bemessen sein, welche von ungarischer Seite zu diesem Experimente designirt würden. Daß in Abwesenheit eines ungarischen Landtages selbst ein Deak sich hüten würde, irgend welche bindende Engagements einzugehen oder Verpflichtungen zu übernehmen, versteht sich von selber, und trotzdem wird Niemand verkennen wollen, um wie viel näher die Möglichkeit eines Ausgleiches gerückt wäre, wenn es gelänge, eine Harmonie zwischen hervorragenden ungarischen, deutschen und slavischen Staatsmännern herzustellen.

Italien.

Turin. [Festungen und Seeplätze.] Die „Opinione“ hält den Freischaaren, die gegen Wissen und Willen der italienischen Regierung Einfälle in's Römische vorbereiten, eine Strafpredigt und führt ihnen zu Gemüthe, welche Verlegenheiten solche Abenteuer Italien bereiten könnten. — Wie man dem „Siecle“ aus Turin schreibt, ist Ancona zur Festung ersten Ranges erklärt worden. Außerdem wird es neben Genua und Messina eine der drei großen Flottenstationen Italiens werden. Neapel und Spezzia werden große Seewaffenplätze und Arsenale. Die Festungen Gaeta, Pescara und Civitella del Tronto werden geschleift, und die zu den Befestigungen gehörenden Gebäude in Strafanstalten umgewandelt. Gaeta wird ein Bagno, das zur Aufnahme sämmtlicher zu Zwangsarbeit Verurtheilten bestimmt wird; die übrigen Bagno's werden aufgehoben. Die Festungswerke von Neapel und Messina werden in ihrem gegenwärtigen Zustande beibehalten, die von Capua dagegen bedeutend vermehrt; es soll dieser Platz zu einem der stärksten Europa's gemacht werden. Im Falle eines Krieges würde er als Stützpunkt für alle Operationen zum Schutze der Linie zwischen dem Tiberthale, den Appenninen und Calabrien dienen.

[Die Truppen-Aufstellung in der Lombardei.] Der „Trierst. Z.“ wird aus Mailand vom 10. d. M. geschrieben: „Vor einigen Tagen erhielt General Lamarmora die Weisung, alle entbehrlichen Truppen seines Armeecorps marschbereit nach dem Neapolitanischen zu halten. In Folge dieses Auftrages bereiste Lamarmora die Po- und Minciogrenze, um sich durch persönliche Prüfung davon zu überzeugen, ob eine Reducirung der an der Grenze liegenden Truppen möglich sei. Im Innern wurden die Garnisonen bereits so sehr reducirt, daß dieselben kaum mehr zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, welche seit einiger Zeit oft bedroht wird, genügen. Um nun den Absichten der Regierung wenigstens theilweise nachzukommen, hat sich Lamarmora entschlossen, die Vorposten-Abtheilungen gegen die österreichische Grenze hin zu vermindern. Es wurde zwar deshalb die in erster Linie stehende Vorpostenkette nicht geschwächt, denn dies ist schon wegen der Ueberwachung der im piemontesischen Heere eingerissenen Desertion nicht thunlich, aber die Soutiens und Reserven wurden sehr stark reducirt, so daß die Verbindung der Vorposten mit dem Gros nur durch Streifungen von Cavallerie-Detachements aufrecht erhalten wird. Zugleich wird auch das Lager bei Somma aufgelöst. In den meisten größeren Städten hilft die Nationalgarde im Garnisondienst aus, denn die Garnisonen sind durch die nach Neapel abgegangenen Verstärkungen sehr geschwächt. Ueber das Raubwesen in der Lombardei bemerkt der Correspondent: Auf der Straße zwischen Cremona und Cicognola wurde vor drei Tagen eine Reisegesellschaft überfallen, welche durch die unverhofft ankommende Hilfe von vier Carabinieri verstärkt und ermuthigt, sich zur Wehre setzte. Ein vollkommenes Scharmützel ent-

---

Der Huldigungs-Einzug des Königs Friedrich Wilhelm II. in Breslau im Oktober 1786.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.)

Den 11. October zogen mit Tages Anbruch Breslaus Einwohner dem kommenden Könige entgegen.

Bis Märzdorf, drei Meilen davon, gieng ihm die Judenschaft entgegen. Auf ihre Kosten waren an beyden Seiten der Straße, die Sr. Maj. fahren mußten, zwey sechzig Fuß tiefe Ehrenbogen von beschnittenen lebendigen Tannen, mit Blumen en Festons geschmücket, angebracht. Sie theilten sich in sechs gegeneinanderüberliegende Nischen, deren Zwischenwände mit den reichsten in Gold gestickten Decken aus den Synagogen behangen waren. In der Mitte über der Hauptnische eines jeden dieser Gänge erhob sich ein Altan, der einen sehr hohen, mit Sinnbildern bemahlten Obelisk umgab. Auf beyden Obelisken waren die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Friede personificiret, mit der talmudischen allegorischen Umschrift: „dreyen, worauf die Welt stehet.“ Ueber der Figur des Friedens stand Zacharias 9, 9. „dein König kömmt, und Heil;“ über der Gerechtigkeit, Hosea 10, 12, „Er kommt Gerechtigkeit üben,“ und über der Wahrheit, Psalm 104, 6. „Er setzt das Land auf seine Grundfesten.“ Auf den Spitzen dieser Obelisken schwebte der Preußische Adler. Er trug in seinem Adler die Charte der Preußischen Länder, und war gleichsam auf die beschriebenen drei Figuren postiret, worauf besonders die Innschrift: „Er setzt das Land auf seine Grundfeste“ hinzielte. In den vier Seiten-Nischen standen die Aeltesten und Vorsteher und viele Glieder von der Gemeine, alle schwarz gekleidet. Neun wohlgebildete Mädchen befanden sich in einer der Hauptnischen. Ihre Haare mit kleinen Rosen-Guirlanden durchflochten, hingegen mit weißen und schwarzen Schleifen gebunden, zum Theil nachläßig herab. Ein langer milchflorner Schleyer wallte vom Haupte und ward durch schwarze Schleifen an den Schultern befestiget. Sie trugen lange griechische Kleider von weißen Taffent, mit langen Schleppen und schwarz atlaßnen Unterermeln. Um den Leib hatten sie breite, schwarz atlaßne, mit schmalen Fränzchen besetzte Binden, die unter der Brust befestiget waren und die Taillen zum Theil verbargen. Ihre Anführerin, Demois. Esther Gad, unterschied ein Myrthenkranz, der um ihren Kopf sich wand und auf die Schultern herabfiel. In der gegenüberstehenden Hauptnische waren eben so viele Jünglinge, alle in violettenen Röcken und in schwarzen grosdetournen Unterkleidern. Sobald Sr. Maj. in der Ferne entdecket wurden, erschallten von beyden Altänen Trompeten und Paucken, die nicht eher schwiegen, als bis Sr. Maj. die erste Nische erreichet hatten. Ehrfurchtsvoll näherte sich Demois. Esther Gad dem Wagen und überreichte dem Monarchen auf einem reich bordirten Kißen von violettenem Sammet nachstehenden Gesang und Gebet im Namen der Israelitischen Gemeinde zu Breslau:

Heil, Wilhelm, Dir, den Gott zum Herrscher ausersehen!
Alle, die dich erblicken, sind voll Freude und Hoffnung:
Zähren, Friedrichs Asche heilig, — Du trocknest sie.
In Dir erwacht von Neuem Seiner Größe Lichtglanz;
Du wirst Seines Reiches Macht und Stärke erheben;
Seinen Thron zu erben, bist Du allein nur werth!

Wie schöne Morgenröth' und unbewölkter Himmel,
Hellen Mittagsglanz verspricht und ruhigen Abend,
So zeigt uns des Menschen Morgen sein Altar an.
Wie Licht dem Auge war uns Deine Morgenröthe,
Großer König, lieblich, ungetrübet und milde;
So wird auch Dein graues Alter noch heiter seyn.

Der Geber alles Heils wird lange Dich erhalten,
Weisheit dem Herzen und Heldenkraft dem Arme verleihen
Dir, dem Ehr' und Ruhm und Weisheit bewahret ist.
O! Mög' aus seinem Himmel Segen auf Dich rinnen!
Mögen die Abgründe ihre verborgenen Schätze Dir reichen;
Möge stete Wonne Dich und Dein Reich erfreun!

Wer findet, Freude, Dich, Verschönerin des Lebens?
Gottes Geschenk bist Du, Belohnung des biederen Mannes;
Guter König! Dir zum Erbtheil ist sie bestimmt.
Denn Du erfreust durch Deine Güte, die Dir flehen,
Deine holden Reden lösen die Bande der Wehmuth,
Neubelebet kehret jeder von Dir zurück.

Denn ist gleich dem Regenten schwer die Last der Krone,
Dennoch wird Dein Herz, wie ein Fels im Meere, nicht wanken:
Er, der Gott der Allkraft, schützet allwaltend Dich!
Er unterstützet Dich aus seinem Heiligthume,
Er erneut, dem Mondenlichte ähnlich, die Kraft Dir!
Eh' Du Deine Stimm' erhebest, erhört Er Dich!

Wohin sie schauen, blicken Deine Augen Wonne,
Da uns Dein Antlitz, wie eines Engels Antlitz entzücket,
Deiner Ankunft freuen Jüngling' und Greise sich,
Wie Perlen zählen sie die Worte Deines Mundes,
Sie erkennen, wie Deine Thaten von Weisheit gekrönt sind,
Und durch Deine Güte fühlet nun Ruh' ihr Herz.

Gekleidet in Gerechtigkeit, mit Huld gekrönet,
Hülfreich jedem wunden Herzen, das Heilung nun suchet,
Sey auch Jakobs Kindern gnädig! Erhöre sie!
Ein wenig feines Mehl ist Gott ein lieblich Opfer:
So betrachte dies kleine Geschenk, das wir Armen Dir reichen!
Zeig' auch uns, wie Allen, Güte und Vaterhuld!

(Folgt nun das Gebet.)

Dieses Gedicht war hebräisch und deutsch mit vielem typographischem Schmuck, auf weißen Atlas gedruckt, und in violettenen Sammet mit schönen Stickereyen gebunden. Bei seiner Uebergabe deklamirte die Führerinn folgende Anrede mit Anstand und Ausdruck:

Allerdurchlauchtigster König, Vater und Herr! auch die Breslauische Judenschaft wagt es, Allerhöchstdieselben dies Opfer treugesinnter Herzen allerunterthänigst darzubringen. — O! daß, guter König! diese ihre unschuldige Handlung der Majestät geheiligten Person nicht mißfalle, und — die huldreiche, alles beglückende Gnade Ew. Königlichen Majestät! auch ihr — Schutz und Trost sey. — Wenig sind unsere Worte, aber unendlich mehr unsere innigsten, feurigsten Wünsche für das Wohl Ew. Königlichen Majestät! — Gott erhalte uns lange, lange unsern Guten, Gnädigen und Vielgeliebten König! — Lange und beglückt lebe König Friedrich Wilhelm der Zweyte!

Der Monarch hörte diese Anrede mit Aufmerksamkeit an, übernahm selbst Gedicht und Kißen, und ließ die Dem. Esther Gad zum Handkuß. Ihre Begleiterinnen und die anwesenden Glieder der Gemeine brachen dreymal in den freudigen Zuruf aus: „Es lebe unser guter und gnädiger König!“ und die Mädchen bewarfen den Königlichen Wagen mit Blumen. „Ich danke euch, meine schöne Kinder, obligirt“, sagte der huldreiche König lächelnd. So wie Er abfuhr, ertönte die Musik, bis Ihn das Auge verlohr.

Das Fleischermittel hatte sich zu Gräbelwitz in zwey Reihen geordnet. Die von ihm ausgestellten Feldposten meldeten die An-

spann sich, dessen Resultat war, daß 1 Carabineri todt auf dem Platze blieb, 2 Reisende und 1 Carabiniere verwundet wurden, die Räuber aber mit Zurücklassung eines Todten entkamen.

[Unterhandlungen mit Gari'baldi.] Der nordamerikanische Gesandte ist aus Caprera nach Turin zurückgekehrt, und es gilt als gewiß, daß die Unterhandlungen mit Garibaldi erfolglos geblieben sind. Nach der „Italie" wäre Herr Marsh auf gewisse von Garibaldi wegen der Südarmee gestellte Bedingungen nicht eingegangen. Andern Mittheilungen zufolge hätte Garibaldi seine Entscheidung von der weitern Entwickelung der europäischen Lage abhängig gemacht; im Uebrigen hätte Herr Marsh Garibaldi die Versicherung gegeben, daß, wenn man in der Union in Erfahrung brächte, daß er unter gewissen Bedingungen bereit wäre, das Kommando zu übernehmen, die öffentliche Meinung die Regierung sofort zur Gewährung derselben nöthigen würde.

[Ricasoli und die römische Frage.] Im officiellen Theil des „Giornale di Roma" findet sich folgende Erklärung:

„Viele auswärtige Blätter haben das Circular des Hrn. Baron Ricasoli an seine diplomatischen Agenten veröffentlicht. Wir enthalten uns, dieses Aktenstück zu qualificiren, über das alle Ehrenmänner Europas bereits ihr Urtheil fällten. Wir beschränken uns auf die Erklärung, daß, was von dem piemontesischen Minister rücksichtlich der Haltung des h. Stuhl in der Mitte von Schwierigkeiten jeder Art, worin ihn die niederträchtigste und ungerechteste Beraubung durch Piemont versetzte, versichert wird, eine schnöde Verleumdung ist. Wir halten es unter unserer Würde, auf Einzelnheiten einzugehen, um die Falschheit dessen darzuthun, was in jenem Dokument so unverschämt versichert wird. Wir begnügen uns allein an die Wahrhaftigkeit der beim h. Stuhl beglaubigten Vertreter der europäischen Mächte, an die Wahrhaftigkeit der im Kirchenstaat stationirten französischen Armee zu appelliren, da sie im Einzelnen fortwährend Gelegenheit gehabt hat, die Unrichtigkeit der in dem Aktenstück des Hrn. Barons enthaltenen Insinuationen bezeugen zu können."

Ueber die im Circular Ricasoli aufgestellten Behauptungen bemerkt eine Correspondenz der „Gaz. di Venezia", es sei schon tausendmal widersprochen worden, daß König Franz in Rom Geld prägen lasse, und doch wiederhole Ricasoli diese Lüge. Die dem h. Stuhl verbliebenen Provinzen seien alle von den Franzosen besetzt; Niemand könne den Kirchenstaat verlassen, ohne eine französische Schildwache zu passiren, und schon daraus gehe wohl mit aller Bestimmtheit hervor, daß keine Reaktionäre von Rom nach Neapel sich begeben können. Der Peterspfennig, mit dem nach Ricasoli's Behauptung die Briganti besoldet werden, diene dazu, einen Theil der Auslagen zu decken, die der Kirchenstaat zu bestreiten hat, so wie die Interessen der öffentlichen Schuld zu zahlen, welche beinahe ganz dem h. Stuhle zur Last fällt.

Ein Correspondent des „Czas" schreibt aus Rom vom 3. Sept., er habe ein Schreiben Ricasoli's an eine hochgestellte Persönlichkeit über die römische Frage in Händen gehabt, und es sei ihm gestattet worden, nachstehende Zeilen, als dem Anfange des Briefes (aus dem Original selbst), abzuschreiben:

„Gestern (25. August) berief mich der König zu sich und theilte mir mit, Kaiser Napoleon hätte ihm angezeigt, daß es ihm in diesem Augenblick unmöglich sei, irgend etwas bezüglich des Papstes zu entscheiden. Der König fügte hinzu, daß man sonach warten und einen Vorwand suchen müsse, um sich aus den unüberlegten Versprechungen herauszuwickeln, welche ich im Parlament gemacht habe. Dieser Vorwand würde eine erneute Unterhandlung mit Rom abgeben, was uns gestattet, 4—5 Monate Zeit zu gewinnen, wobei der Widerstand des Papstes zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in Frankreich beitrageu wird. Ich mußte schließlich auf die Forderung des Königs eingehen; es sind damit 4 Monate verloren, und meine Lage wird während dieser Zeit nicht die leichteste sein."

Schweiz.

Bern, 16. Septbr. [Die Desertionen aus der italienischen Armee] nach der Schweiz kommen in der letzten Zeit so häufig vor, daß sich der Bundesrath veranlaßt sah, ein Kreisschreiben an die Cantonsregierungen zu richten, worin er sie warnt, solche Deserteurs und Refractärs aufzunehmen, weil sie leicht ihres Heimatsrechts verlustig werden und alsbald der Schweiz anheimfallen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 16. Sept. [Der Journalstreit. — Preußen. — Großfürst Konstantin.] Die „Patrie" hätte heute wohl noch den Muth gehabt, ihre Garantien- und Compensations-Theorie weiter zu verfechten, wenn ihr nicht von oben herab bedeutet worden wäre, die Polemik abzubrechen, und dem „Constitutionnel" und dem „Pays", welche diesesmal so ziemlich unter allgemeiner Beistimmung sie aus dem offiziösen Terrain ausgewiesen haben, das letzte Wort zu lassen. Die Entschädigungsfrage, ob sie sich nun auf die Insel Sardinien oder auf Ligurien oder unter gegebenen Bedingungen auf beide zugleich beziehe, scheint nun so gründlich beseitigt zu sein, als es bei dem Mangel an öffentlichem parlamentarischem Verfahren überhaupt möglich sein kann. Wie man vernimmt, wurden die beiden Artikel des „Pays" und des „Constitutionnel" durch die Bemerkungen des englischen Kabinets hervorgerufen, das seinerseits sich zum Organe der Reklamationen des Barons Ricasoli gemacht hatte. — Auch das „Pays" meldet nun als die Zeit der Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem König von Preußen den 6. Oktober. Die Aussicht auf diesen Besuch hat bereits der hiesigen Theatercensur Arbeit gemacht. Sie hat nämlich ein großes Militärstück des Herrn Victor Sejour, „l'Invasion" betitelt, zurückgewiesen, und Herr V. Sejour, der sich eben in Biarritz befindet, und als Mitarbeiter des Herrn Mocquard sehr einflußreiche Connexionen besitzt, hat bei Graf Walewski die Zurücknahme dieses Verbotes nicht durchzusetzen vermocht. Es kommen nämlich in dem Stücke verschiedene, zum Theil sehr heftige Ausfälle gegen Preußen vor. Namentlich erzählt man sich Wunderdinge von einer langen Tirade, die Marschall Ney, der in dem Stücke nach der Schlacht bei Ligny mit dem Marschall Vorwärts zusammentrifft, gegen diesen losläßt.

Hier macht es großes Aufsehen, daß der Großfürst Konstantin von Rußland durch einen Theil Oesterreichs gereist ist, ohne Wien einen Besuch abzustatten. Man ersieht daraus den Beweis, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland sehr schlechte sind.

Rußland.

Warschau, 17. Septbr. [Zustände.] Der Anfall auf der Straße am hellen Tage vor dem Hotel d'Angleterre auf den ehemaligen Chef des warschauer Kreises, Graß, welcher einst vor vielen Jahren Chef der geheimen Polizei gewesen, ist ein ähnlicher trauriger Fall. Dieser Mann mag sich in seiner frühern polizeilichen Stellung unbeliebt gemacht, und vielleicht sich auch Uebertretungen zu Schulden haben kommen lassen — worüber jedoch die Meinungen getheilt sind. Niemand kann Spionage mehr hassen, als Ihr Berichterstatter, aber dieser Mann ist längst nicht mehr im Amte, und selbst Verbrecher geben sicher nicht den ersten besten Czaramarren oder Kontuß-Trägern das Recht, ihn fast todt zu schlagen. Er liegt an 9 schweren Kopfwunden zum Tode darnieder. Die Zeit ist eine andere als sonst — man ziehe ihn vor Gericht — und wahrlich es würde jetzt nicht vergebens sein. Der Generaldirektor der Justiz, Graf Wielopolski, selbst ein Pole und ehrenhafter Mann, mußte auf seine Bestrafung dringen. Aber man zieht die Selbstrache vor. Gestern starb ein Buchdruckergehilfe, der vor einigen Tagen auf der Froschgasse am sächsischen Garten von Männern, Frauen und Mädchen in eleganter Trauerkleidung, Kreuze und religiöse Zeichen am Halse und auf der Brust tragend, weil er über die gedruckten, maßlos revolutionären Placate 2c. geplaudert, fast zu Tode gemißhandelt, und von den vorbeigehenden Polen, die man mit der Ursache der Volksjustiz bekannt machte, schon blutend und kaum noch beim Leben, mit Füßen gestoßen wurde. Kleinere Mißhandlungen und Schläge an Personen ohne Trauerzeichen 2c. übergehe ich. Zwar werden Untersuchungen eingeleitet, aber was helfen solche — werden die Verhafteten doch als Märtyrer angesehen und besungen. — Auch General-Adjutant Gerstenzweig ist in seinen Aemtern als Generaldirektor des Innern und General-Kriegs-Gouverneur von Warschau sowie als Stellvertreter des Statthalters vom Kaiser unterm 6. d. M. bestätigt, und General Kerbedz bei seiner Ernennung zum Chef der Land- und Wasser-Communication zum Mitglied des Administrationsrath ernannt worden. — Der vielen Reisenden bekannte frühere Eisenbahn-Polizei-Inspektor, nachheriger Dirigent der hiesigen Sicherheits-Polizei Drosdowicz, sowie der Bezirks-Polizei-Commissar Th. Brdzko, sind ihres Dienstes entlassen worden. Die Regierungsblätter sind voll von Ernennungen und Beamten-Versetzungen und Entlassungen, und bringen heute eine lange Instruktion wegen des Verfahrens bei den Wahlen des hiesigen Stadtraths, welche am 23. d. Mts. hier beginnen sollen. — Eine neue Erscheinung sind die vielen bunten National-Damen-Kostüme, welche sich seit 3 Tagen im sächsischen Garten sehen lassen. Die jungen Herren in Kontuß und bunt seidenen Unterkleidern, beide Geschlechter mit rothen, weißen und hellblauen viereckigen Mützen, geben unter den übrigen nur schwarzen dominoartigen Anzügen der Versammlung im Garten wirklich das Ansehen einer recht hübschen Maskerade champetre. (Ostsee-Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. September. [Tagesbericht.]

⸗ Sitzung der Stadtverordneten. Unter den geschichtlichen Mittheilungen, mit denen die heutige Sitzung eröffnet wurde, war die Auskunft, welche der Hr. Bürgermeister Bartsch auf eine Anfrage des gegenwärtigen Schützenkönigs gab, von Interesse, nämlich: daß der Magistrat beschlossen habe, das diesjährige Königsschießen am 30. September (dem Geburtstage J. Maj. der Königin Auguste) zu veranstalten.

Ein Gesuch des Hrn. Kaufmanns H., betreffend die schon lange projektirte, aber bis jetzt noch nicht ausgeführte Verbindung der Langen mit der Kurzen Gasse (in der Nikolai-Vorstadt), hatte den Beschluß der Versammlung zur Folge: daß dem Magistrat der Wunsch ausgesprochen werden soll, hierüber nächstens eine Vorlage zu erhalten.

Die bei weitem wichtigste Vorlage war das vom Magistrat beantragte und den betreffenden Kommissionen befürwortete Projekt: eine neue Straße in gerader Linie von der Graupenstraße bis zu dem Verbindungspunkte der Garten-, Gräbschner- und Sonnenstraße anzulegen, wobei auch ins Auge zu fassen sei, daß eine befahrbare Brückenverbindung zwischen der inneren und äußeren Promenade in nächster Zeit ausgeführt werden müsse. Um die nöthige Regulirung der Fluchtlinie herbeizuführen, muß mit einer Anzahl Privaten und mit dem Militärfiskus theils ein Terrainaustausch eingeleitet, theils eine Geldentschädigung gewährt werden. Der erforderliche Kostenaufwand beträgt 5254 Thaler. Die Versammlung beschloß, die geforderte Summe zu bewilligen und das Projekt, dem Antrage der Kommission gemäß, zu genehmigen.

‡ **[Zur Flotten-Angelegenheit.]** Die Rede, mit welcher der Herr Ober-Bürgermeister, Geh. Rath Elwanger, die gestrige, von ungefähr 200 Personen aller Stände besuchte Versammlung im „König von Ungarn" eröffnete, leitete die Besprechung über das Sr. Maj. dem Könige als Krönungsgeschenk darzubringende Dampf-Kanonenboot „Silesia", Namens der Fest-Commission, in folgender Weise ein:

Es sei bekannt, daß unsere Stadt Ende Oktober oder Anfang November d. J. das hohe Glück haben wird, Se. Maj. den König und Ihre Maj. die Königin in ihren Mauern zu empfangen. Zum erstenmale betrete der König unsere Stadt als König und es würden die Tage Seiner Anwesenheit hohe Fest- und Freudentage für Breslaus Bevölkerung sein. Jeder wird das Bedürfniß fühlen, Ihren Majestäten Beweise der aufrichtigsten Liebe und der größten Verehrung darzubringen. In allen Schichten der Bevölkerung, bei Vornehmen und Geringen, bei Reichen und Armen, bei Jung und Alt, in allen Gassen und Häusern, an allen Ecken und Enden werde in lebhafter Bewegung und Erregung die Freude hin und her rauschen. Wenn unsere Stadt dann ihren Schmuck anthue und ihr Festkleid anlege, so werde sie die würdige Residenz des edlen hochverehrten Königs sein. Wir lebten jedoch nicht allein in der Zeit der harmlosen Festlichkeiten, sondern in einer ernsten schweren Zeit, in einer Zeit, wo noch andere Beweise als Festlichkeiten für die Liebe und Hingebung zum Könige beigebracht werden müßten. Vor noch nicht langer Zeit kamen aus dem Munde unseres erhabenen Königs die Worte, „daß er nicht zugeben werde, daß ein Fuß deutscher Erde von Deutschland getrennt werde". Wahrhaft königliche Worte, welche hier wie überall auf ihrem Rundgang durch ganz Deutschland mit hellem Jubelruf aufgenommen wurden. Damit der König dies kann, muß Preußen stark sein zu Lande und zu Meere. Daß es das letztere noch nicht ist, wüßten wir Alle. Noch vor wenigen Jahren verbreiteten einige feindliche dänische Kriegsschiffe Schrecken und Bestürzung in unseren Seestädten und gefährdeten die wichtigsten Handelsinteressen. In einer vergangenen glorreichen Zeit wären es die deutschen Seegestade gewesen, von denen die stolzen Wimpel der deutschen Hanseflotten ausgegangen und im Bewußtsein ihrer Macht und Kraft kühn und furchtlos fremde Meere durchkreuzt hätten. Gegenwärtig aber seien die Gestade die Achillesverse Deutschlands und Preußens; es thue vor Allem Noth, daß durch die Ausbildung der preußischen Flotte der Schild geschaffen werde, welcher die schwachen Stellen schützt und schirmt. Das Comite habe sich erlaubt, die Versammlung einzuladen, um an ihrem Theile hierzu mitzuwirken. Die nichtpreußischen Theile Deutschlands seien mit rühmlichem Beispiel vorangegangen, an uns wäre es, ihnen durch brüderliches Entgegenkommen unsern Dank und unsere Anerkennung auszudrücken; an uns wäre es, zu zeigen, daß wir nur deshalb erst jetzt eintreten, weil wir mit schwerem Gewicht eintreten wollten. Hier sei ein Weg zur friedlichen deutschen Einigkeit und auf diesem Wege zur praktischen Einheit. Man könne freilich einwenden, daß ein Kanonenboot ein sehr geringer Theil sei zur der Flotte, die Preußen schaffen müsse. Dieser Einwand habe aber nur den Schein für sich. Wenn die Bevölkerung der schlesischen Städte die Mittel zum Bau und zur Ausrüstung eines Kanonen-Boots aufbringt, dann wird die übrige Bevölkerung Schlesiens nicht zurückbleiben, und wenn Schlesien mit gutem Beispiele vorangeht, dann würden die übrigen Provinzen nicht nachstehen und dann würde schon etwas Erhebliches für die Vermehrung der Flotte auf diesem Wege geschehen. Es sei aber hierauf nicht einmal das Hauptgewicht zu legen; der Schwerpunkt liege darin, daß die ganze Nation bei der Gründung der Flotte sich betheilige; — sie werde dadurch das Schooßkind der Nation und diese werde in mütterlicher Liebe und sorgsamster Pflege das schwache Kind zum starken Manne ausbilden. Wir dürften wohl annehmen, daß das Gelingen unseres Unternehmens dem Herzen Sr. Majestät des Königs besonders wohl thun würde. Wir könnten daher auch das patriotische Werk, welches wir erfüllen, nicht besser beginnen, als dadurch, daß wir unsern Gefühlen für unsern König und Herrn einen lebenden Ausdruck geben. Ein „Hoch" auf den allerhöchsten Kriegsherrn zu Wasser und zu Lande.

Nachdem das „Hoch!" einen kräftigen und begeisterten Widerhall gefunden hatte, forderte der Redner zu Vorschlägen auf über den Modus, nach welchem die Sammlungen veranstaltet werden sollen, um ein möglichst ersprießliches Resultat zu erzielen. Es sei wünschenswerth, daß in allen Kreisen die Theilnahme rege gemacht werde. Mit der patriotischen Festgabe dürfte Sr. Majestät auch ein vollständiges Verzeichniß der Beitragenden als eine Art Album zu überreichen sein. Was den Kostenpunkt betreffe, so habe er von authentischer Seite erfahren, daß es zweierlei Klassen von Dampf-Kanonenbooten gebe, wovon die erste, mit 3 Kanonen ausgerüstet, 80,000 Thlr., die zweite mit nur 2 Kanonen, etwa 50—55,000 Thlr. koste. Das Comite bescheide sich vorläufig, die Mittel zu einem Boot 2. Klasse aufzubringen. Einen aus der Versammlung gemachten Vorschlag, den Ertrag der Collecten für das patriotische Unternehmen durch eine Lotterie zu steigern, lehnte der Vorsitzende aus mehrfachen Gründen ab, zumal mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die jeder Privatverloosung entgegenstehen.

Hierauf beantragte der Präsident der Handelskammer, Herr Commercien-Rath Franck, die Sammlungen nach Kategorien der Einwohnerschaft vorzunehmen, so zwar, daß in jeder Corporation, in jeder Innung u. s. w. von den Vörständen die geeigneten Schritte gethan würden. Dies Verfahren werde am kürzesten und sichersten zum Ziele führen, und Redner erbot sich

---

näherung Sr. Majestät. So wie der Königliche Wagen still hielt, führten die beiden abgestiegenen Aeltesten, Krause und Litsche mit blanken Degen 4 Meister-Töchter, in weißen Taffent gekleidet, heran. Die Jungfer Keßelin überreichte ein Gedicht, indem sie zu dem Monarchen sagte:

> Monarch und Menschenfreund! voll väterlicher Triebe,
> Nimm dieses Opfer gnädigst an.
> Dein holder Blick rührt jeden Unterthan,
> Und füllt auch unsere Brust mit Ehrfurcht und mit Liebe.
> Sey unserer Väter (auf die beiden Aeltesten hinblickend) Schutz, wie
> König Friedrich war,
> Dir bringen sie durch uns, ihr Herz zum Opfer dar.

Hier rief der ganze Zug: „Vivat! Es lebe unser guter und gnädigster König, Friedrich Wilhelm, Vivat! — „Ich danke, ich danke schön, meine Kinder! habt kein Unglück am Wagen," sagte der König lächelnd und sehr gnädig. Hierauf baten die beyden Aeltesten um die Erlaubniß, Sr. Majestät begleiten zu dürfen und frugen, ob sie vor oder hinter dem Wagen reiten sollten. Sehr gnädig antwortete Sr. Majestät: „In Gottes Namen vorwärts, immer hundert Schritte vorwärts." Das Gedicht, auf weißen Atlas gedruckt, und in blauen Mohr mit goldenen Treßen eingebunden, lag auf einem roth atlaßnen mit goldnen Franzen besetzten Kißen, auf dem F. W. R. in Gold gesticket war. Ueber diesem Namenszug hielten 2 Adler eine Krone, und eine weiße Taube flog herbey, um sie mit einem Lorbeer zu bedecken.

In Radelwitz, eine Meile von Breslau, und dem letztern Relais, wurden Sr. Majestät von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dem Generalmajor Prinzen Eugen von Würtemberg bewillkommet.

Eine Deputation der Stände Oelsnischen Creises überreichte, im Namen derselben, dem Monarchen einen Glückwunsch auf einem silbernen polirten Helm, um dadurch, da sie das Glück entbehren müßen, Sr. Majestät in ihren Gränzen zu sehen, ihre unterthänigste Ehrfurcht zu bezeigen. Darauf stellte der Landrath Breslauischen Creises, Herr Baron v. Riedel, die hier versammelte Stände seines Creises vor. Nach ihm traten die Deputirten der Breslauischen Bürgerschaft Sr. Majestät an, und ihr Anführer, der Buchbinder Meinicke, ein Greis von 84 Jahren, übergab ein auf Atlas gedrucktes Gedicht, dessen Einband von blauem Sammet mit goldenen Treffen und dem Königlichen Namenszuge besetzet war. Sr. Majestät nahmen alle diese Beweise der Ehrfurcht sehr gnädig auf. Hier standen 30 Postillions, sämmtlich in neuer Uniform, unter Anführung von 5 Königlichen Postsecretären. Diese ritten, wie Sr. Majestät abfuhren, vor.

Bey Tschansch hatte die Gemeine eine ländliche Ehrenpforte errichtet, und reinlich gekleidete junge Bauermädchen aus dem Dorfe reichten Sr. Majestät Blumenkränze, die Sie lächelnd annahmen.

(Schluß folgt.)

— Von Dr. Pitschner aus Berlin, der sich, wie bereits gemeldet, seit dem 30. August mit 34 Personen auf eine Expedition nach den Eisregionen des Montblanc befindet, sind am 8. d. M., also dem 10. Tage des Aufenthalts bei den Grands Muleis, durch einen Träger Berichte in Chamounix eingetroffen, welche das „Genfer Journal" mittheilt. Darnach haben die Mitglieder der Expedition in der Gletscherwelt viel zu leiden, aber nicht von der Kälte, denn gegen die sind sie hinreichend geschützt, sondern von der trockenen Luft. Obschon sie keine starken Körperanstrengungen machen, werden sie von beständigem unersättlichen Durst gequält und fühlen sich in einem Zustande, der dem eines Menschen gleicht, welcher sich aus schwerer Krankheit zu erholen beginnt. Sie sind mit den nöthigen Lebensmitteln, namentlich auch mit frischem Fleisch, gut versehen, allein der Appetit fehlt, sie essen nur mit Widerstreben und verlangen immer nur nach Flüssigem. Um sich gegen die vom Schnee zurückprallenden Sonnenstrahlen zu schützen, die bekanntlich jedem Gletscherfahrer schon in einem Tage die Gesichtshaut zerreißen, schützen sich die Herren mit Visagères (unser Dictionnaire übersetzt dies mit: Vordertheil einer Weiberhaube); allein gleichwohl sind ihre Gesichter fast unkenntlich geworden, aufgeschwollen und verbrannt. Man glaubt gar nicht mehr, Europäer vor sich zu haben, sondern Menschen von irgend einer mittelasiatischen Race. Auch die mitgebrachten Thiere zeigen die gleichen krankhaften Erscheinungen von Ermattung und Uebelkeit. Die Katze leidet am meisten und will lieber sterben, als im Geringsten sich anstrengen, um nach einer Nahrung zu schnappen; der Hund bellt nicht mehr; nur die Tauben scheinen es den Vierfüßern an Rüstigkeit zuvorzuthun. Unter obwaltenden Umständen glaubt man, daß die Expedition in ihrem jetzigen Aufenthalt, 10,000 Fuß über dem Meer, nicht mehr lange verweilen und bald in das Thal zurückkehren wird. Bekanntlich wollte sie ursprünglich ihre Forschungen über einen ganzen Monat ausdehnen.

Paris, 15. Septbr. [Das Campana-Museum] ist bekanntlich von Frankreich für 4,360,440 Franken angekauft worden, nachdem daraus schon etwas an Rußland verkauft worden war. Irgendwo in einer Revue war nun gesagt worden, für das kaiserliche Eremitage-Museum in Petersburg sei durch Herrn Stephan Gudunow das Beste vorweg gekauft worden, und Frankreich habe nur das bekommen, was jener übrig gelassen. Dieser Behauptung stellt der „Moniteur" heute die Liste der russischen und der französischen Erwerbungen gegenüber. Das Campana-Museum bestand aus 12 Abtheilungen, aber nur aus fünfen durfte Gudunow eine Auswahl treffen; er kaufte 542 gemalte Vasen, darunter die berühmte Vase von Cumä, 137 Bronzen, 78 Marmorkunstwerke (wovon 43 Statuetten), 8 Fresken aus der Raphaelschen Schule, eine Camée und einen Ring, und zahlte für diese 767 Stücke 650,500 Franken. Frankreich dagegen zahlte 4,360,440 Franken für sämmtliche 12 Abtheilungen, welche noch 11,835 Stücke enthielten, nämlich 4500 gemalte Vasen, 456 Bronzen, 1200 Stück Schmucksachen, 3000 Stücke in gebrannter Erde, 500 Gläser, 45 antike Gemälde, 600 marmorne Antiken, 434 ursprünglich italienische Gemälde, 200 Gemälde aus der Renaissancezeit, 640 Fayencen, 60 Sculpturen in Fayance und alte Elfenbeinschnitzwerke, außerdem noch eine Masse kostbarer Scherben von Vasen, die nicht im Katalog aufgeführt sind.

[Die Bierproduction] in Wien und Umgebung erreichte während des Monats August d. J. die Menge von 135,391 Eimer, 24,867 Eimer mehr, als im August v. J. Die bedeutendsten Erzeugungsorte waren: Ottakring mit Filiale Döbling mit 14,100 Eimer, Liesing 13,800 E., Brunn 9872 E., Jedlersee 9000 E., Nußdorf 7350 E., St. Marx 7200 E., Hütteldorf 6360 E., Währing 5520 E., Simmering 5500 E., Ungergasse (Wedl) 5200 E. 2c.

= Ein neues Heft, das elfte, des laufenden Jahrganges vom „Illustrirten Familienbuch" des österreichischen Lloyd in Triest liegt uns vor. Es enthält für den gebildeten Leser wieder viel des Anziehenden. Ein kleines Gedicht von Karl Siebel „Die zweite Frau" bildet die poetische Ouverture. Dann folgt eine Kriminalgeschichte von dem beliebten Erzähler Thaddäus Lau „Die Kellermühle", ein Lebensbild voll tiefer psychologischer Wahrheit. Daran reiht sich der Schluß der trefflichen biographischen Skizze von Theodor Opitz: „Alexander Puschkin." Kleinere Aufsätze: „Ueber den Glückwunsch beim Niesen" von J. Türkheim, die „Porosität der Felsarten und Gesteine" von Dr. Nöggerath, „Die Moschee Solimann's" bilden mit neuen interessanten Mittheilungen aus dem häuslichen und gewerblichen Leben von Dr. W. Hamm, und einem Literatur-Bericht von Levin Schücking den würdigen Schluß. Von den drei Stahlstichen ist das allerliebste Genre-Bildchen „Gesuch um ein Paß-Visum" besonders hervorzuheben.

seinerseits, die Sammlungen in dieser Art unter der Kaufmannschaft zu bewerkstelligen. Herr Ober-Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall erklärte sich ebenfalls für den bezeichneten Weg, weil er die raschesten und wirksamsten Erfolge verspreche. Dagegen glaubte Herr Ober-Reg.-Rath v. Struensee diesen Modus als einen moralischen Zwang bekämpfen zu müssen, und befürwortete die Heranziehung der Einwohner durch die städtische Organisation der Bezirks-Vorsteher, jedoch mit Wahrung der vollen Freiwilligkeit der Sache. Auch Herr Dr. Schwarz sprach sich für diesen Modus aus.

Darauf nahm der Stadtverordneten-Vorsitzende, Hr. Syndicus Hübner, das Wort und bemerkte: Nach seiner Ansicht müsse man Jedem die Gelegenheit, seinen Patriotismus zu bekunden, so leicht wie möglich machen. Es komme hier darauf an, so schnell und so viel wie möglich Geld zu sammeln. Viele Persönlichkeiten kennen die Bezirksvorsteher gar nicht, während andere nur von diesen angegangen werden könnten. Man müsse jede erfolgverheißende Maßregel dankbar acceptiren, und er schlage daher vor, beide Arten der Sammlungen zu verbinden.

Herr Commercienrath Molinari fügte dem sehr treffend bei, jede Aufforderung sei eine Art moralischer Zwang, doch könne dies hier nicht in Betracht kommen, wo jeder vollen Grund habe, seinen Patriotismus zu bethätigen. Uebrigens habe man hier von einem Dampf-Kanonen-Boot keine richtige Vorstellung. Das Fahrzeug werde mit Unrecht nur ein Kanonenboot genannt, da es ein vollständiges Kriegsschiff, mit schwerem Geschütz ausgerüstet sei, und die offene See halte.

Herr Laßwitz erklärte: Für die angeregte Sache gebe es keinen Zwang, Jeder werde freiwillig sein Schärflein beitragen. Wenn gesagt worden, es sei schon ein moralischer Zwang für die Einwohner, daß Magistrat sich mit 2 % des Einkommens selbst besteuert habe, so sei darauf zu erwidern, dieses Beispiel verdiene mit größter Hochachtung aufgenommen zu werden, und Jeder möge dem edlen patriotischen Vorgange nach Kräften nachstreben. Man streite sich nicht wegen des angeblichen Zwanges, sondern Jeder gebe, so viel er kann und mag. Auch das Beispiel des Handelskammer-Pröfidenten verdiene weitere Nachahmung bei den Sammlungen nach Kategorien, durch die Vorstände anderer Corporationen.

Herr Rogge begrüßte das Unternehmen mit Freuden; für jede That sei Geld nöthig, er erachte einen gewissen moralischen Zwang für keinen Nachtheil. Er habe auch bei seiner Innung bereits die nöthigen Schritte gethan, und es sei der einzig praktische Weg, der zum richtigen Ziele führe.

Bei der nunmehr vom Vorsitzenden veranlaßten Abstimmung erhoben sich die Anwesenden fast einmüthig für die vom Handelskammer-Präsidenten beantragte Sammlung nach Kategorien der Einwohner. Darauf bemerkte der Vorsitzende, daß das Festcomite sich bald mit den Vorständen der verschiedenen Corporationen in Einvernehmen setzen, und weitere Maßregeln zur Ausführung dieses Beschlusses treffen werde.

Nach einer späteren und genaueren Zusammenstellung wurden gestern Abend an Beiträgen gezeichnet insgesammt 1887 Thlr.; davon haben gezeichnet: Das Arbeits- und Beamtenpersonal der Schmidt'schen Maschinenbau-Anstalt, Banquier L. Guttentag und Commercienrath Heimann je 300 Thlr., Molinari u. Söhne, M. Werther u. Sohn je 200 Thlr., Kaufm. S. Goldschmidt, Kaufm. Selbstherr und die Schmidtsche Maschinenbau-Anstalt selbst je 100 Thlr., Part. Milde, Kaufm. C. Neugebauer und Dr. Patzack je 50 Thlr. Unter den übrigen bis zu 2 Thlrn. herab sich erstreckenden Beiträgen ist derjenige des Hrn. Stadtraths Pulvermacher von 20 Thlrn. mit der Anmerkung versehen „zum Beweis, daß er sich nicht moralisch gezwungen gefühlt habe, als er seinen ersten Beitrag im Magistrat gezeichnet.“ Möge der Fortgang der Sammlungen den bisherigen günstigen Anfängen entsprechen.

? [Flottenfest der neuen städtischen Ressource.] Unsere diesjährigen Herbst-Gartenfeste werden der schlechten Witterung halber bald sprüchwörtlich werden. Am vergangenen Montage schon sollte das Flotten-Fest der neuen städtischen Ressource stattfinden, aber Jupiter pluvius trat zürnend in den Weg. Gestern Morgen war die Witterung ziemlich günstig, und wurden in dem schönen Schießwerder-Garten die festlichen Vorbereitungen getroffen. Von 3 Uhr ab versammelte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum, welches den Vorträgen der Kapelle des 2ten Schlesischen Grenadier-Regiments mit Theilnahme lauschte. Gegen 5 Uhr zogen drohende Wolken auf, welche alsbald plötzlich nicht etwa einen milden, nein, einen recht derben Regen herabträufeln ließen. Alles eilte nach dem Saal, welcher bald gefüllt war. Trotz des starken Regens kamen noch fortwährend Herren und Damen nach dem Schießwerder, so daß die Einnahme zum Kanonenboote „Silesia“ eine ergiebige sein muß. Die Illumination schien mißglückt zu sein, da der Regen die Illuminationslampen füllte. Doch hatte das Publikum noch die Freude, einen größeren Theil des Gartens mit Ballons und Lampen später illuminirt zu sehen, und selbst das Kanonenboot gewährte einen prächtigen Anblick, nicht minder der große Stern, welcher auf dem Sommer-Podium flammend sich zeigte. Gegen 8 Uhr rüsteten sich die Damen zum Tanze, welcher auch alsbald begann, und die Sehnsucht der jüngeren und älteren Welt stillte. So ging es fort bis gegen 1 Uhr, wo ein Galopp den Schluß des Ganzen bildete. Amüsirt hat sich Jung und Alt, Groß und Klein trotz der Tücke des beginnenden Herbstes.

≙ Heute Abend 7 Uhr wird Rudolph Gottschall seine erste „poetische Vorlesung“ im Musiksaale der Universität halten. Dem Vernehmen nach wird der Dichter mit einigen kleinen Liedern beginnen, dann eine humoristische Epistel und ein Gedicht: „die deutsche Flotte“ zum Vortrag bringen. Hierauf folgt in der zweiten Abtheilung der Vorlesung: die „Cavrara“ aus Carlo Zeno, in einer für die Vorlesung geeigneten Redaktion, bekanntlich die Glanzpartie der größern Dichtung, ein erschütterndes Gemälde aus den italienischen Bürgerkriegen des Mittelalters und den Geheimnissen der venetianischen Kerker.

Gestern fand eine Vorstandssitzung der constitutionellen Ressource bei Liebich statt. In derselben ist dem Vernehmen nach beschlossen worden, kein Gartenfest oder irgend eine andere Festlichkeit zum Besten der deutschen Flotte zu arrangiren, sondern einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung den Vorschlag zu machen, 200 Thlr. aus der Gesellschaftskasse zu dem erwähnten nationalen Zwecke zu votiren. Die Genehmigung dieses Vorschlages dürfte außer allem Zweifel stehen.

? Nach der jetzt stattgefundenen Reorganisation der Löschstellen hiesiger Stadt sind die löschpflichtigeu Einwohner in 14 Bezirke eingetheilt worden, von denen 6 auf die Vorstädte kommen. Im Ganzen sind 12,760 Löschpflichtige (ca. 40 % der Steuerpflichtigen) angenommen worden, von denen der zehnte Theil halbjährlich zum Löschdienst herangezogen wird, deren erste Hälfte das 1., die andere Hälfte das 2. Aufgebot bildet. Die Anzahl der 8 Löschbezirkspflichtigen ist folgende: Innere Stadt, Bezirk I.: 1000 Löschpflichtige, davon 100 halbjährlich zum Feuer verpflichtet. Bezirk II.: 960, davon 96. Bezirk III.: 920, davon 92. Bezirk IV.: 1080, davon 108. Bezirk V.; 880, davon 88. Bezirk VI.: 960, davon 96. Bezirk VII.: 880, davon 88. Bezirk VIII.: 880, davon 88. Vorstädte: Nicolaivorstadt, Bezirk IX.: 800, davon 80. Schweidnitzer-Vorstadt, 1. Abtheilung, Bezirk X.: 640, davon 64; Schweidnitzer-Vorstadt, 2. Abtheilung, Bezirk XI.: 920, davon 92. Ohlauer-Vorstadt, Bezirk XII.: 880, davon 88. Sand-Vorstadt, Bezirk XIII.: 960, davon 96. Oder-Vorstadt, Bezirk XIV.: 1000, davon 100. Die größten Bezirke also sind: Bezirk I. und XIV. mit 1000 Löschpflichtigen. Bezeichnung der Löschkreise und der darin Hilfe leistenden Ausschreibungs-Bezirke ad 1) in der inneren Stadt, die Bez. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8; ad 2) in der Nicolaivorstadt die Bezirke 1, 2, 3 und 9; ad 3) in der Schweidnitzer-Vorstadt die Bezirke 3, 4, 10 und 11; ad 4) Ohlauer-Vorstadt die Bezirke 4, 5, 6 und 12; ad 5) Sand-Vorstadt die Bezirke 6, 7, 8 und 13; ad 6) Oder-Vorstadt die Bezirke 1, 2, 8 und 14. Es kommen also bei Feuern unter ad 1 756 Löschpflichtige, unter ad 2 368, unter ad 3 356, unter ad 4 380, unter ad 5 368 und unter ad 6 384 zum Feuer. Als Sammelplätze für die Löschpflichtigen sind Elementarschulen, die Rathsdienerstube, der Rathsflur nach der Wache zu, und das neue Arbeitshaus bestimmt, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach diese Ordnung vom 1. Oktober an in Wirksamkeit treten. Den vielen Zweiflern, daß der Feuer-Rettungs-Verein nach der Einführung der neuen Löschordnung nicht mehr in Wirksamkeit trete, zur Nachricht, daß § 4 unter Passus II. Folgendes enthält: Außer den durch Anzug oder durch Abzeichen kenntlichen Löschmannschaften, den thätigen Mitgliedern des Feuer-Rettungs-Vereins ꝛc. darf Niemand in den, behufs Aufstellung der Löschutensilien, Leitung der Wasserschläuche und freien Anordnung der Löschmaßregeln abgesperrten Straßenbezirk eindringen.

=bb= Wie neulich schon bemerkt, wird in letzter Zeit sehr über die vielen Felddiebstähle geklagt. Um diesem, meist zur Nachtzeit verübten Unfuge ein Ziel zu stecken, sind in den letzten Nächten in der Umgegend von Scheitnig, wo diese Diebstähle ausnahmsweise häufig verübt wurden, verschiedene Streifpatrouillen ausgeführt worden. So wurde in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag das ganze Terrain von Fischerau aus, an der Paßbrücke bis zum Scheitniger-Kirchhofe abgesucht. Es mochte ungefähr 2 Uhr des Nachts sein, als in der Gegend der Paßbrücke plötzlich ein Schuß abgefeuert wurde. Der Schuß fiel in einer Entfernung von 15—20 Schritt von dem Gendarmen, doch konnte nicht bemerkt werden, ob dies auf den Sicherheitsbeamten selbst gemünzt war, oder ob der Schuß ein anderes Ziel hatte. Trotz des eifrigsten Suchens, trotz des Durchstöberns des kleinsten Winkels, jedes Gebüsches ꝛc., konnte man weder von dem Schießenden noch von seinem Gewehr auch nur das Geringste wahrnehmen. Beides schien in die Erde versunken zu sein. Dagegen stieß man später auf einen Wegelagerer aus Juliusburg, der auch sofort verhaftet wurde. — In der Nacht vom Montag zum Dinstag wurden diese Patrouillen fortgesetzt, jedoch mehr in der Richtung nach Schwoitsch zu. Hier fand man ein merkwürdiges Individuum, dessen äußere Erscheinung ein gewisses Grauen erregen mußte. Dasselbe war nämlich derartig über und über mit Blut besudelt, als sei es vollständig in eine große Blutlache getaucht worden. Ueber die Persönlichkeit erhielt man von ihm so viel Auskunft, daß man erfuhr, daß er ein vagabondirender Bäckergeselle sei, in Bezug auf die gräßliche Besudelung mit Blut aber konnte man auch durch das schärfste Inquiriren nicht eine Sylbe von ihm herausbekommen.

Am Dinstag Nachmittag fuhr ein Möbelwagen von hier beladen bis in die Nähe von Capsdorf. Unterwegs fanden sich mehrere Kinder dazu und folgten dem Fuhrwerk. Als es einen Augenblick still stand, kroch der eine, etwa 6jährige Knabe, ohne daß es der Kutscher bemerkte, in das sogenannte Schiff des Wagens. Wie dieser nun zum Weiterfahren anrückte, fiel das Kind heraus und gerieth unter das Hinterrad, welches ihm über den Leib ging. Es hat sehr erhebliche Verletzungen erlitten.

⊠ **Liegnitz,** 18. Septbr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, Montag den 16. d. M., kam unter Anderm zur Kenntnißnahme der Versammlung, daß seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ein jährlich hier im Juli abzuhaltender Rapsmarkt genehmigt worden ist. — Dem Verein zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder ist ein Zuschuß von 60 Thalern und 2 Klaftern Kiefern-Leibholz gewährt worden. — Die Erstattung der dem Dr. Samter in Betreff der Chronik von Liegnitz entstandenen Auslagen, wurde gleichfalls genehmigt. — Mitgetheilt wurde die Vorlage des Magistrats in Betreff der Uebergabe des ehemaligen Taubstummen-Instituts an den Militär-Fiskus.

□ **Grünberg,** 18. Sept. Der Vorschuß-Verein arbeitet rüstig weiter und scheint, mehr und mehr Boden zu gewinnen. Zu gleicher Zeit hat sich die Verwaltung der städtischen (übrigens durch den Gewerbe- und Gartenverein seiner Zeit ebenfalls angeregten) Sparkasse veranlaßt gesehen, den bei ihr sich betheiligenden Sparern einige besondere Vortheile gegen früher zu Theil werden zu lassen. — In politischer Beziehung scheint sich's bei uns zu regen, wenigstens hat sich in unserem „Kreis- und Intelligenzblatte“ eine ziemlich lebhafte politische Debatte entwickelt. — In Freistadt, das — insofern es mit Grünberg zusammen wählt — auch hierher gehört, fand eine von Dr. Berndt und Kaufmann Schulz zusammenberufene Urwählerversammlung statt, in welcher auch — wie hier — das Programm der Fortschrittspartei unterzeichnet wurde. — Unsere Traubenkur ist eröffnet. Es war in diesem Jahr zum erstenmal nicht gestattet, Ausschnitt-Trauben vor einem bestimmten Termine öffentlich zu verkaufen, eine Anordnung, die bisher immer nur auf die wirkliche Weinlese (der Magistrat bestimmt den Beginn derselben) ausgedehnt war. Das Traubenkur-Comite soll in Erwägung gezogen haben, was für die Unterhaltung der erwarteten Gäste durch Anlage von Promenaden, Arrangement von Konzerten ꝛc. geschehen könne. Hoffen wir, daß eine recht günstige Witterung den Besuch Grünbergs als Kurort erleichtern werde und recht viele Gäste der Wohlthaten der Traubenkur und des Genusses unserer lieblichen Umgegend theilhaftig werden lasse. — Von Sammlungen für die preußisch-deutsche Flotte — veranlaßt durch die städtischen Behörden — verlautet „trotz alledem und alledem“ noch nichts!

H. **Hainau,** 18. Septbr. [Tageschronik.] Bei der am 16. d. M. abgehaltenen General-Lehrer-Conferenz waren 37 Lehrer, und nur die hiesigen Geistlichen anwesend. — Von einem allgemeinen Wirken für die deutsche Flotte ist hier noch nichts wahrzunehmen, da die vom hiesigen Turnverein und in den Restaurationslokalen bei Bauer und Nedtwig veranstalteten Sammlungen, wenn auch einen erfreulichen Fortgang nehmend, doch nur auf engere Kreise beschränkt bleiben.

Hirschberg, 18. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] An einem Theil des ehemaligen Zuckersiederei-Gebäudes hart am Bober wird auf Kosten der Stadt immer noch rüstig gearbeitet, um dasselbe für etwa 120 Soldaten zur Wohnung umzugestalten. Das Lazareth ist dort schon längst untergebracht. Die Hospital-Gasse, früher beinahe blos aus zwei langen Reihen von Scheunen und Schuppen bestehend, welche dorthin führt, wird sicherlich binnen wenig Jahren in eine mit wohnlichen Häusern wohlbesetzte Straße sich verwandeln. Mit der Gasanstalt, einer chemischen Fabrik und der Freimaurer-Loge, lauter stattlichen Gebäuden, ist dazu bereits ganz neuerdings der zusagende Anfang gemacht. Schade, daß die Gasse eine Art von Sackgasse wird bleiben müssen, da dieselbe ohne viele Kosten als solche sich schwerlich ändern läßt. — An Nahrung für fromme, evangelische Seelen fehlt es neuerdings hierorts und in der Umgegend nicht. Heute feierte in der Gnadenkirche der erdmannsdorfer Missions-Hilfs-Verein sein 16. Jahresfest unter mäßiger Betheiligung der Kirchgemeinde. Die Predigt hielt der Pastor Rücker aus Seydorf, über Jes. 42, 5 ff.; den Bericht erstattete der hiesige Diakon Werkenthin in freier Rede, hiernach zählt man in allen Erdtheilen zusammen jetzt 1700 arbeitende Stationen. Vielleicht einzig in seiner Art zählt Schlesien innerhalb der hirschberger Diöcös zwei Missions-Vereine, den erdmannsdorfer und den schreiberhauer. Heute, gleichzeitig mit dem hiesigen begeht der Bruderverein am oberen Queis zu Goldentraum ein ähnliches Fest; desgleichen morgen ein ähnliches der schönauer Diöcesan-Verein in Maiwaldau, kaum 1 Meile von hier. Am 15. d. M. hielt der altlutherische Pastor Fengler für seine Glaubensgenossen Gottesdienst in Herischdorf. — Welche Werke der Liebe der seit Jahren in großem Segen hier blühende Sparverein treibt unter vollster Anerkennung der unendlichen Mühwaltung des Goldarbeiters E. Lundt, eines gebornen Dänen, das beweisen die Summen, behufs der Vertheilung für dieses Jahr nothwendig; es werden angekauft Reis für 530 Thlr., Hirse für 470 Thlr., Erbsen für 200 Thlr., Graupe für 225 Thlr., Bohnen für 180 Thlr. — Der Direktor der gymnasiastischen Heilanstalt zu Warmbrunn, Monski, hielt am 14. d. Mts. Abends dort im „Weißen Adler“ einen Vortrag über „deutsches Turnen, wie es betrieben werden muß.“ E. a. w. P.

---

††† **Brieg,** 19. Sept. [Zur Tages-Chronik.] In voriger Woche wurde in einem Wasserloche bei Groß-Neudorf die Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Dieselbe soll am Kopfe mehrere Wunden gehabt haben. Man erkannte in ihr und in den am Rande des Loches aufgefundenen Gegenständen die Tochter einer Stellenbesitzerin aus Tschöplowitz, welche erstere seit März d. J. mit einem Gärtnersohn aus Linden verheirathet war, dieser aber mit ihr unglücklich und von ihr getrennt lebte. Am Jahrmarktsdinstage war die Verstorbene hier in Brieg gewesen und hatte einige Einkäufe besorgt. Die eingeleitete Untersuchung wird das Geheimniß wohl baldigst aufklären. — Einen neuen Beweis von Unvorsichtigkeit beim Umgange mit Schußwaffen liefert Folgendes. Zu gewissen ländlichen Festen werden aus dem Gasthause zu Gr.-Leubusch Fuhren nach hier zur Abholung von Gästen gestellt. Auf einer solchen befand sich am vergangenen Sonntag der Schlossergesell X., ein geladenes Terzerol bei sich führend Dasselbe entlud sich während der Fahrt und verletzte den Besitzer dergestalt am Fuße, daß er sofort wieder nach Hause geschafft werden mußte.

K. **Jacobswalde,** 18. Sept. [Mord.] Heute ist der Scholz Nicodem Schoppa in dem benachbarten Dorfe Ortowitz in seiner Wohnung tödtlich verwundet vorgefunden worden. Nach den vorhandenen Spuren sind mit der stumpfen und mit der scharfen Seite einer Axt furchtbare Streiche nach seinem Kopfe geführt worden; er ist sprachlos und sein Aufkommen zweifelhaft. Ueber die Thäterschaft verlautet Folgendes: Heute Früh ging ein fremder Mann in Ortowitz umher, der taubstumm schien und unter Vorzeigung von Brandwunden auf der Brust bettelte. Diesen Mann sah man mit einem theilweise gefüllten Sacke das Dorf verlassen, und Personen, welchen er in der Richtung nach Gleiwitz begegnete, wollen von ihm angesprochen worden sein. Nun ist bei dem Scholzen Schoppa ein Kleiderdiebstahl verübt worden, wenigstens bemerkten seine Angehörigen, als sie nach Hause kamen und ihn in seinem Blute liegend fanden, das Verschwinden mehrerer Kleider, und da man glaubt, der fremde Bettler habe den Diebstahl verübt und sei dabei durch den Scholzen, welcher in der nahen Scheuer allein beschäftigt war, beobachtet und überrumpelt worden, so glaubt man ferner, der Dieb habe das Kommen des Scholzen in das Haus, in welches ersterer sich eingeschlichen, während alle Bewohner abwesend waren, bemerkt und den Scholzen zuvörderst durch eine Anzahl Axthiebe zu beseitigen gewußt, dann aber das gestohlene Gut eingepackt und sich entfernt. — Die Verbrechen gegen das Eigenthum nehmen kein Ende, obgleich die Ernte passabel ausgefallen ist, und die Frechheit, mit welcher sie ausgeführt werden, scheint im Wachsen zu sein. So wurden z. B. in voriger Woche dem Oberamtmann Sczyba zu Schlawentzütz 11 Sack Hafer aus dem Hausflur durch das Fenster entwendet, obgleich er sein Haus durch zwei Wächter bewachen läßt. Auch anderer Frevel will nicht aufhören, und man hat in einer der letzten Nächte auf dem Wege von Ortowitz nach Klein-Althammer zwölf junge Straßenbäume muthwilligerweise umgehauen und umgebrochen.

Natibor, 17. Sept. [Schauturnen. — Liedertafel.] Das heute hier stattgehabte Schauturnen der Schüler des hiesigen Gymnasiums bot ein recht erfreuliches Bild. In einfacher Turntracht, mit wehenden Fahnen und bekränzten Abtheilungstafeln ging es unter den Klängen eines Turnliedes hinaus nach dem Turnplatze. Die hier vorgenommenen Uebungen, welche von den Turnlehrern Künzel und Lippelt vortrefflich geleitet wurden, waren recht geeignet, die Gelenkigkeit und Gewandtheit der jugendlichen Turner zu zeigen. Nach Schluß des Turnens wurden die fertigsten Schüler prämiirt. — Als Belag für die eigenthümlichen geselligen Zustände unserer Stadt mag die Mittheilung dienen, daß in voriger Woche eine Anzahl von Beamten zusammentrat, um neben der hier bereits bestehenden Liedertafel eine „Beamten-Liedertafel“ in's Leben zu rufen. Die erste berathende Versammlung verlief jedoch nach zahlreichen Debatten ohne Resultat.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser Magistrat hat wie der „Anzeiger“ meldet, beschlossen, im Verein mit den Stadtverordneten ein Comite zur Organisirung der Flottensammlungen zu errichten, das aus 8 Stadträthen und 12 Stadtverordneten bestehen soll. — Die nächste Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft wird besonders interessant sein, da in derselben neben den Gesteinen und Mineralien der preußischen Monarchie eine sehr große Anzahl ausländischer Vögel soll gezeigt werden. Unter den letzteren befindet sich auch eine Suite höchst seltener ausländischer Vögel, welche ein hiesiger Kaufmann in Holland angekauft und der Gesellschaft zum Geschenk gemacht hat. — Seitens der hiesigen Industriellen ist keine Betheiligung an der demnächst in London stattfindenden Welt-Industrie-Ausstellung bekannt geworden. — Wie das „Tageblatt“ meldet, wird die Theater-Direction am 29. d. M. die Bühne mit dem „Urbilde des Tartüffe“ eröffnen. — Mit den Vorarbeiten zum Bau des neuen Restaurationsgebäudes auf der Landskrone ist durch Absteckung und Planirung des Terrains ꝛc. bereits begonnen worden.

+ Löwenberg. Unser Magistrat hat nun auch einen „Aufruf“ zu Sammlungen für das Dampfkanonenboot „Silesia“ erlassen.

[Berichtigung.] Eine den „National-Verein in Breslau“ betreffende Notiz dieser Ztg. ist dahin zu berichtigen, daß von den Mitgliedern zur Bestreitung der Lokalbedürfnisse nicht monatlich, sondern jährlich ein Beitrag von 15 Sgr. erhoben werden soll.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≙ **Kosten,** 18. Sept. [Festliches.] Die Stadt Czempin, hiesigen Kreises, feierte am 17. d. M. ein seltenes und in Art der Ausführung erhebendes Fest. Die in schönem Style von dem Zimmermeister Herrn Schütt daselbst im Verein mit dem Maurermeister Herrn Isakiewisch zu Kosten neuerbaute Synagoge wurde in würdiger Weise geweiht, nachdem mehr denn 30 Jahre mit rühmenswerthem Eifer in der Gemeinde selbst, wie auch außerhalb derselben der Baufonds gesammelt worden. Herr Dr. Klein, Prediger der Gemeinde zu Groß-Glogau, welcher den feierlichen Akt der Weihe übernommen, war durch seine gediegene Predigt der Mittelpunkt des Festes. Aber auch des aus Posen herübergekommenen Synagogen-Corps müssen wir in rühmender Weise erwähnen, da die sämmtlichen Choräle und Psalmen mit wahrhafter Meisterschaft und durchaus exact vom Cantor und dessen beiläufig 20 Sängern vorgetragen wurden. In Vertretung des durch Amtsgeschäfte verhinderten Herrn Landraths des kostener Kreises öffnete Herr v. Koczorowski die Synagoge, welche eine wahrhafte Zierde der Stadt ist, nachdem ihm die Schlüssel von Seiten der Baumeister und des Synagogen-Vorstandes übergeben worden, mit einigen einleitenden Worten, worauf sich der Zug in das Innere begab, und von einem gar mächtig klingenden und ergreifenden Choral empfangen wurde. Nachdem die Feierlichkeit, in Gebet und Gesang, in Umzügen mit den Gesetzesrollen und der Predigt bestehend, einen jeden Einzelnen aufs Innigste erbaut hatte, beendet war, vereinigte ein Festessen die Mitglieder der Gemeinde mit deren zahlreichen Gästen, von denen sich nur der erwähnte Herr v. Koczorowski aus uns unbewußten Gründen ausgeschlossen und alsbald entfernt hatte. Die Reihe der Toaste eröffnete der mitanwesende Herr Landrath des schrimmer Kreises auf Se. Majestät den König, unter dessen Schutze wir allesammt stehen, diesem folgte ein solcher des Herrn Dr. Klein auf die Behörden und viele Andere, von denen wir noch den Toast des Herrn Pastors auf die Devise unseres großen Friedrich's „es könne Jeder nach seiner Façon selig werden“ speziell erwähnen wollen. Zum Schluß des Festmahls veranstaltete ein Namensvetter des durch die Flotten-Auction bekannt gewordenen „Fischer“ eine Sammlung zum Besten der deutschen Flotte, wofür dem durch einen gut ausgeführten Toast von Seiten des Herrn Districts-Commissarius und Bürgermeisters von Czempin gedankt wurde. Der Ertrag von 14 Thlrn. wurde demselben zur weiteren Beförderung übergeben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 17. Sept. [Schwurgericht.] Da die erste Sache wegen Krankheit des Angeklagten Hoefel ausfallen mußte, so kam zunächst zur Verhandlung die wegen Urkundenfälschung wider den ehemaligen Gutsbesitzer Julius Kastner von hier erhobene Anklage. Aus derselben ist folgendes zu entnehmen: Im Monat Oktober 1859 reisten der frühere Hütten-Inspektor Hugo Callgée und Kastner nach russ. Polen, um als Commissionäre in Güter- und Forstverkäufen Geschäfte zu machen. Bei dieser Gelegenheit kamen sie auch zu dem Gutsbesitzer v. Milkowsky zu Alt-Krzessice, der dem Callgée von früher bekannt war, und redeten ihm zu, eine in der Nähe gelegene Herrschaft zu kaufen und ihnen, resp. einem holländischen Handelshause, als deren Haupt-Agent und Vorsteher sich Kastner ausgab, die Forsten wieder zu verkaufen. Milkowsky kaufte denn auch die Herrschaft und wurde hierauf zwischen ihm, Callgée und Kastner ein Contract abgeschlossen, vermittelst dessen der Milkowsky an letztern 10,000 Stück kieferne Stämme à 2 Thlr. 5 Sgr. verkaufte. Hiernächst reisten Callgée und Kastner ab, nachdem ihnen von Milk. zur Rückreise auf ihr Ansuchen, da sie behaupteten, daß man ihnen auf der Eisenbahn während der Hinreise ihr Geld gestohlen, vierzig Thaler geliehen worden. Callgée und Kastner nach Breslau zurückgekehrt, waren nun bedacht, das abgeschlossene Holzgeschäft, da sie nicht im Entferntesten die Mittel hatten, dasselbe selbst zu realisiren, auszubeuten resp. die Hölzer weiter zu verkaufen. Callgée reiste daher nach Mainz, proponirte dem Commissions-Handlungs-Inhaber Dr. Strecker den Holzkauf, indem er sich vom Milkowsky mit Verkauf des Holzes beauftragt erklärte. Schließlich kam nun auch ein Contract zwischen Callgée und der Firma Stälin u. Comp. in Stuttgart zu Stande, nach welchem letzteren 10,000 Stück Holzstämme à Stück 3 Thlr. verkauft wurden. Callgée sollte nun die Genehmigung seines Vollmachtgebers Milkowsky beibringen, wonächst die Käufer sich selbst nach Polen begeben wollten, um die Hölzer in Augenschein zu nehmen. Callgée schrieb am 9. Dez. an Kastner und einen gewissen Krause, den er als 3. Theilnehmer an dem Geschäft zu gewinnen gewußt, — nach Breslau einen Brief, in welchem er sie bat, unter Benachrichtigung von dem glücklich geschlossenen Geschäfte, damit dasselbe recht bald zum vollständigen Abschluß komme, was eben nur an der Contracts-Genehmigung seitens des Milkowsky liege, — eine telegraphische Depesche im Namen des Milkowsky von Breslau aus an ihn nach Mainz gelangen zu lassen und zwar folgenden Inhalts:

„Ich genehmige den Holzverkauf zwischen Ihnen und Stälin und erwarte baldige Ankunft der Käufer. Milkowsky.“

Callgée erhielt nun auch wirklich von Kastner, in Breslau aufgegeben, die Depesche mit dem angegebenen Wortlaut. — Hiermit wie auch mit dem in deutscher und polnischer Sprache aufgesetzten Contracte bestimmte Callgée die Käufer zur Reise nach Polen zu Milkowsky. Hier stellte sich nun aber heraus, daß Milkowsky keine Kenntniß von dem von Callgée mit der Firma Stälin abgeschlossenen Contracte hatte, und natürlich auch die qu. telegraphische Depesche nicht von ihm herrühre. — Am anderen Tage erschien Callgée selbst und mußte stillschweigend die Wahrheit der von ihm betrüglich angestellten Manipulationen anerkennen. — Callgée ist im Laufe des Untersuchungsverfahrens in hiesiger Gefangenen-Anstalt verstorben. Kastner gestand zu, die telegraphische Depesche von dem vorerwähnten Wortlaut als

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

von Milkowsky abgesendet, aufgegeben zu haben. Das Verdict der Geschworenen lautete zwar Schuldig der Fälschung, doch sei nicht erwiesen, daß dies ohne Wissen und Willen des Milkowsky, also fälschlich und der Gebrauch zum Zweck der Täuschung geschehen sei. — In Folge dieses Wahrspruchs wurde Kastner von der Anklage der Urkundenfälschung durch den Gerichtshof freigesprochen.

Schließlich wurde der Tagearbeiter Bernh. Winter aus Neumarkt wegen eines schweren Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

§ **Breslau,** 18. Sept. [Schwurgericht.] In heutiger Sitzung wurden verurtheilt: Der Tagearbeiter Johann Gruschka aus Glausche, Kreis Namslau, wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchth. und Polizei-Aufsicht. Am 12. Juni d. J. barg sich der Angekl. vor einem Gewitter auf dem Boden des Wohn- und Kretschamgebäudes des Kretschmers K. in Kunersdorf, Kreis Oels, übernachtete auf demselben und entwendete am nächsten Morgen Kleidungsstücke und aus einem Kasten 25 Sgr. baares Geld. Mit den gestohlenen Sachen machte er sich auf den Weg nach Breslau, wurde aber in Hundsfeld von den Gendarmen Ratey und Glatzel festgenommen. — Ferner wurde verurtheilt: Der Dienstjunge Gottfr. Wilhelm aus Sachwitz wegen eines bei dem Schäfer Zobel in Keulendorf verübten schweren Diebstahls an drei Thaler baarem Gelde zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenkosten. — Schließlich wurde der Federviehhändl. Stiegler von hier mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit aus § 144 Nr. 3 des Str.-G.-B. zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

[Vermächtniß.] Der zu Mönchmotschelnitz verstorbene Hauptm. a. D. Moritz Neimnitz hat der ev. Kirche zu Herrnmotschelnitz 300 Thlr. letztwillig mit der Bestimmung vermacht, daß von den Zinsen der jedesmalige Pastor für Beaufsichtigung der Gruft 5 Thlr. erhält, die übrigen Zinsen aber zur Instandhaltung der Gruft verwendet werden sollen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 19. Sept. [Börse.] Die animirte Stimmung für österr. Papiere hielt auch heute an und erfuhren deren Course einen abermaligen Aufschwung. National-Anleihe $59\frac{5}{12}$, Credit 66⅛—66½, wiener Währung 74⅓—74⅜ bezahlt. Eisenbahn-Aktien matt, Freiburger 111⅞ bez., Oberschlesische 126¼ Br. Fonds wenig verändert.

Breslau, 19. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) fester; gek. 3000 Ctr.; pr. September 45½ Thlr. bezahlt, September-Oktober, Oktober-November und November-Dezember 45½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 45¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 45¾ Thlr. Gld., Februar-März — —, April-Mai 46—46¼ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl fest; loco und pr. September $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Oktober-November 12⅙ Thlr. Br., November-Dezember 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 19⅚ Thlr. Gld., pr. September $19\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 18⅚ Thlr. Gld., Oktober-November $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 18⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 18⅙ Thlr. Gld., April-Mai 18⅔ Thlr. Br.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 19. Sept. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 19. Sept. [Gewerbe-Verein.] Am verflossenen Montag besuchte eine größere Anzahl Mitglieder des Gewerbe-Vereins in zwei Abtheilungen die auf der Klosterstraße 62 belegene ehemals Mildesche, jetzt den Herren Kauffmann u. Friedenthal gehörige Baumwollenspinnerei. Der Rundgang begann Nachm. 3 Uhr mit Besichtigung der Kesselhäuser. Darin befinden sich 5 Röhrenkessel und 2 Dampfmaschinen von 170 resp. 120 Pferdekraft, ⅓ Expansion und Condensation, nach des Fabriken-Commissarius Hofmann Construction in der Ruffer'schen Anstalt gebaut, von denen die eine die alte, die andere die neue Anlage treibt. Die Verarbeitung der Baumwolle nimmt ihren Anfang mit dem „Wolfen" durch Schläger, welche sich 1300mal in der Minute umdrehen. Dann folgt das „Krempeln" auf der großen Krempelwalze mit ringsum angebrachten kleineren Abnehmewalzen nebst Kamm, und die schleierartig abgenommene Baumwolle wird zu Bändern mittelst Durchnehmens durch einen Trichter und Ansammlung in Blechkannen. Im Ganzen sind 22 solcher Krempelmaschinen thätig. Nach dem Krempeln geschieht das Doubliren, indem 5—6 Bänder zu einem vereinigt, durch die Streckwalze geführt und so wieder zur ursprünglichen Dicke der einzelnen Bänder ausgedehnt werden. Diese Manipulation dient blos zum Egalisiren. Hierauf folgt die Bearbeitung auf der Vorspinnmaschine, wobei der Faden gestreckt und gedreht alsdann etwa federkielstark auf die Spulmaschine aufgewunden wird. Dieses Vorgespinnst wird nun entweder auf der Water-Spinnmaschine zu „Kettengarn" oder auf der Mulemaschine zu „Schußgarn" verarbeitet. Da die beiden genannten Maschinen sehr komplizirt sind, so lassen sich dieselben hier nicht näher beschreiben; jedoch sei erwähnt, daß die erstere in ähnlicher Weise wie das Trittrad mit Spulen, Spindeln und Flügeln arbeitet, während letztere analog dem Handrade den Faden erst auszieht und dann auf eine Spindel zu birnförmigen sogen. „Kötzern" aufwindet. Das Kettengarn wird gehaspelt, das Schußgarn direkt in die Weberschiffchen eingelegt. Die Fabrik verarbeitet jährlich 1,100,000 Pfd. rohe Baumwolle zu 1,000,000 Pfd. Garn und verbraucht wöchentlich 250 Tonnen Kohlen. Sie beschäftigt 270 Mädchen und 30 Männer, die nach Stückarbeit täglich 5—10 Sgr. verdienen.

ⵔ **Breslau,** 19. Sept. Im Handwerker-Verein hielt gestern Abend H. Schneider Th. Voltz einen eingehenden Vortrag über die Handwerker-Associationen Breslau's in welchem er die hier einschlagenden Unternehmungen der Schneider, Schuhmacher, Buchbinder, Tischler 2c., endlich den Rohstoff- und Consumverein durch eine kurze Kritik ihres Bestehens oder Untergehens beleuchtete. Als besonders segensreich und Dauer versprechend hob er den Vorschuß-Verein hervor. Der Vorsitzende, Hr. Hüllebrandt schloß daran einige den Inhalt und die Art des Vortrags betreffende Bemerkungen und sprach es aus, daß ein weiteres Auftreten der Handwerker mit interessanten Vorträgen zu wünschen sei. Hr. Simon lud die musikalisch-deklamatorische Abtheilung zu einer Generalversammlung, betreffend Statutenberathung auf Freitag, den 20. Abends ein, und forderte zum Beitritt auf. — Hr. Dr. Eger beantwortete eine Reihe medizinischer Fragen und schloß mit einigen Bemerkungen über Schlaf und Traum.

Sprechsaal.

Verbindung der Eisenbahnen mit der Oder.

Herr E. Hoffmann bemüht sich in wiederholten Zeitungs-Artikeln zu beweisen, daß eine Verbindung zwischen der Eisenbahn und der Schifffahrt möglich und nothwendig ist, dies wird ihm Niemand bestreiten. Dagegen versucht er gleichzeitig, den Platz an der Eisenbahnbrücke in Pöpelwitz, als vorzugsweise geeignet darzustellen, indem er behauptet, die Anlage sei dort am billigsten.

Das Publikum wird erst dann ein Urtheil über die Billigkeit fällen können, wenn es seine Anschläge kennt, diese auf seinem Bureau einzusehen, ist zu viel verlangt.

Es kommt aber nicht nur darauf an, was die Anlage kostet, sondern welchen Nutzen sie, sowohl für das Publikum, als für die Unternehmer bringt, und ob nicht eine bessere Lage für dieselbe vorhanden ist. — Ich habe nachgewiesen, daß wenn ein Kanal von der Oder bis an die berliner Chaussee, dicht an der Vorstadt, geführt, und nicht nur die Eisenbahnen mit dem Kanal und der Oder, sondern auch mit den bereits vorhandenen Speichern, verbunden werden können. Hierdurch wird es möglich, nicht allein Kohlen, sondern auch alle andern Waaren nicht nur nach der Oder, sondern auch nach den Speichern direkt von der Eisenbahn abzuladen. Die Kähne können den Winter über mit größter Sicherheit im Kanal liegen, und von der Stadt aus beladen, zeitweise als Speicher benutzt werden. Die Vortheile für die Nicolai-Vorstadt aber sind bedeutend. Diese Umstände sind aber bei Weitem das Wichtigste, weil Kohlen, bei dem jetzigen Zustande der Oder, nur ausnahmsweise zu Wasser verladen werden können. Während mehr als 4 Millionen Centner andere Waaren jährlich von Breslau ab zu Wasser wirklich verladen werden, die ankommenden Güter nicht gerechnet. In diesem Augenblicke ist die Wasserfracht von Breslau nach Berlin 7 bis 8 Sgr. per Centner, also pro Tonne Kohlen à 3½ Ctr. 24½ bis 28 Sgr., während die Tonne Kohlen aus Oberschlesien direkt per Eisenbahn nach Berlin für 24 Sgr. geschafft wird. Bei dem starken Getreidetransport dieses Jahres werden aber voraussichtlich die Wasserfrachten bis zur Ernte nicht niedriger werden, dann wird aber das ganze Jahr hindurch auch nicht eine einzige Tonne Steinkohlen von hier nach Berlin zu Wasser verladen werden. Wie will unter solchen Verhältnissen Herr E. Hoffmann die Verzinsung eines Capitals von 100,000 Thlr. durch den Steinkonlentransport nachweisen?

Den Kostenpunkt betreffend, habe ich nur folgendes zu erwidern: Sobald Herr E. Hoffmann seinen Anschlag veröffentlicht haben wird, behalte ich mir vor, vollständig nachzuweisen, daß die Anlage auf der Viehweide wohlfeiler wird, als in Pöpelwitz; einstweilen motivire ich dies dadurch, daß der Anschluß ebenso direkt an die Posener Bahn stattfinden kann, als dort, daß das Terrain auf der Viehweide höher liegt, und daß überall vortrefflicher Baugrund, nicht nur am Kanal selbst, sondern auch in der daran liegenden Vorstadt vorhanden ist. Ich sollte meinen, die Vortheile für den näher an der Stadt liegenden Platz springen so in die Augen, daß es einer weiteren Ausführung nicht bedarf. Kommt die Anlage zu Stande, so werden allerdings genaue Pläne vorgelegt werden müssen. E. G. Kopisch.

Von dem Fest-Comité, das sich zunächst mit der Organisation der Sammlungen für das Sr. Majestät unserem allergnädigsten Könige ehrfurchtsvoll darzubringende Krönungsgeschenk beschäftigt hat, ist die hiesige Handelskammer aufgefordert worden, auch ihrerseits zur Erreichung dieses patriotischen Zweckes mitzuwirken.

In der Ueberzeugung, daß der hiesige Handelsstand seine für patriotische Zwecke stets bewiesene Opferwilligkeit auch diesmal an den Tag zu legen freudig bereit sein wird, erlaubt sich das unterzeichnete Präsidium hiermit denselben zu namhafter und allgemeiner Betheiligung aufzufordern. Die kaufmännischen Mitglieder des Fest-Comités sind durch ansehnliche Beiträge mit erfreulichem Beispiele vorangegangen; möchte es zahlreiche Nachahmung finden!

Die Sammellisten werden durch den Handelskammer-Boten, der zur Empfangnahme der gezeichneten Beiträge ermächtigt ist, vorgelegt und seiner Zeit von uns veröffentlicht werden.

Breslau, den 19. September 1861. [1952]

Das Präsidium der Handelskammer.
Franck. Schlarbaum.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro August	1861. unrevidirt	1860. revidirt
Aus dem Personen-Verkehr	62,253 SR. 37 Kp.	65,361 SR. 72½ Kp.
" " Güter- "	61,484 " 2½ "	54,980 " 1½ "
Verschiedene Einnahmen	6,925 " 41 "	3,351 " 73 "
Summa	130,662 SR. 80½ Kp.	123,693 SR. 47 Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar

bis ult. August 1861	891,851 SR. 62½ Kp.
1860	869,581 " 92½ "
Mithin pro 1861 mehr	22,269 R.S 70 Kp.

Feier des 25jährigen Bestehens der Realschule am Zwinger, und 25jähriges Rektor-Jubiläum des Herrn Direktor Dr. Kletke.

Mit Hinweisung auf unsere frühere Anzeige, theilen wir mit, daß Herr Banquier **A. Schreiber,** Junkernstraße 6, so wie sämmtliche Comitemitglieder auch fernerhin gern bereit sind, Beiträge für den **Prämienfonds** entgegenzunehmen, und fordern wir zu recht zahlreicher Betheiligung auf.

Den 14. Oktober, Abends 8 Uhr, wird im **Maier**'schen (früher Liebich) Lokale, zur Vorfeier, eine gemüthliche Zusammenkunft die ehemaligen Schüler der Anstalt vereinen.

Für den 15. Oktober, an welchem Tage wir die doppelte **Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt und des Rektorats von Herrn Direktor Dr. Kletke** begehen, ist ein **Festmahl im König von Ungarn** beschlossen, wozu wir die Gönner, Lehrer, ehemaligen Schüler der Anstalt, so wie alle Verehrer des Herrn Jubilars hiermit einladen.

Wir ersuchen daher bis zum 1. Oktober von der Theilnahme am Diner Herr Brauereibesitzer **A. Friebe** Kenntniß zu geben. Das Couvert ist auf 2 Thaler festgesetzt, von welchem Betrage die Kosten der Arrangements bestritten werden. [1954]

Das Fest-Comite.

Heute, **Freitag,** den 20. September: [1938]

Erste poetische Vorlesung

von **Dr. Rudolph Gottschall.**

Im Musiksaale der Universität. Abends 7 Uhr.

Billets zu allen drei Vorlesungen für 1 Thlr., zur ersten Vorlesung für 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Hirt** (Ring Nr. 47), **Kern** (Ring Nr. 2), **Korn** (Schweidnitzerstraße Nr. 47), **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße Nr. 39), in der Musikalienhandlung des Herrn **Hientzsch** (Junkernstr., Stadt Berlin) und Abends an der Kasse zu haben.

[1518]

Pracht-Album's

zu

Photographien

in **neuester, feinster Ausführung** und zu den **billigsten Preisen** sind in **Breslau** vorräthig bei

Kohn & Hancke,

Junkernstrasse 13, neben der „Goldenen Gans".

Auswärtigen senden wir nach Wunsch ein Sortiment zur **Auswahl.**

Statt jeder besonderen Meldung:
Ida Dreßler,
Georg Lincke,
Verlobte.
[1946] Samitz b. Haynau, den 19. Sept 1861.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Clara,** mit dem königl. Kreisrichter Herrn **Oscar Gaede** zu Rawitsch, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 17. Sept. 1861. [1939]
Emilie Hellwig, geb. **Mehliß.**

Ihre am 17. September cr. in Warthau bei Bunzlau vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit an: [2464]
Carl Horn, Pastor.
Adeline Horn, verw. **Neippert,** geb. **Kummer.**

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach 11tägigem schweren Krankenlager unser innigst geliebter ältester Sohn und Bruder, **Bernhard Löwy,** in seinem noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. Sept. 1861. [2142]

[1949] **Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.**
Mit tiefer und inniger Betrübniss bringen wir hierdurch zur Kenntniss unserer Mitglieder, dass unser braves Vereinsmitglied, unserer wackerer und lieber Freund
Herr **Bernhard Loewy,**
am 18. Sept. in der Blüthe seiner Jahre Jahre nach kurzem Kranklager dem Typhus erlegen ist. Sein Andenken wird unserm Vereine unvergesslich bleiben.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Freitag den 20. Sept., Nachmittag 2 Uhr, statt. Trauerhaus: Oderstrasse 24.

Freitag Musiks. d. Univers. X. X. Z.

Gestern Abend 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren theueren, unvergeßlichen Freund, **Bernhard Löwy,** im blühenden Alter von 22 Jahren. — Wer den Verblichenen kannte, wird den Schmerz, welcher uns durch diesen herben Verlust bereitet, zu würdigen wissen. Breslau, 19. Sept. 1861.
[2441] **Mehrere seiner Freunde.**

Todes-Anzeige.
Heut Morgen um 5 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein theurer Mann, der Kaufmann **Johann Franz Anton Schitler,** in seinem 46. Lebensjahre. Freunden und Bekannten widme ich die traurige Anzeige und bitte um stille Theilnahme.
Liegnitz, den 19. Sept. 1861. [1953]
Christiane Schitler, geb. **Hartlieb.**

Todes-Anzeige. [2453]
(Statt besonderer Meldung.)
Ein sanfter Tod endete am gestrigen Tage die jahrelangen namenlosen Leiden unserer inniggeliebten Tochter u. Schwester **Bertha Riedel.** Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten hierdurch an.
Breslau, den 19. Sept. 1861.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ernestine Litfaß mit Hrn. Lieut. Friedrich v. Wickede in Berlin, Frl. Emma Voigt mit Hrn. Hoflieferanten W. T. Stegemann das., Frl. Julie Gysae mit Hrn. Apoth. J. F. Holtz in Strehlow, Frl. Leontine Grunewald mit Hrn. Georg Morgenstern in Constantinopel.

Ehel. Verbindung: Hr. Mühlenbesitzer Wilh. Grohmann mit Frl. Julie Fickert in Neu-Mühle bei Zinna.

Geburten: Ein Knabenpaar Hrn. Pred. L. R. Cochius zu Reetz N/M., ein Sohn Hrn. Conrector Dr. Hasper in Mühlhausen, Hrn. Julius Abrahamsohn in Berlin, Hrn. Maschinenfabrikbesitzer J. Pintos das., eine Tochter Hrn. Stadtgerichtsrath Oscar Wentzel in Wrietzen, Hrn. Ferd. Eckardt in Berlin, Hrn. J. Appel das.

Todesfälle: Hr. Professor Dr. Julius Deutschle in Berlin, Hr. Traugott Sauer das.

Theater-Repertoire.

Freitag, 20. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 5. und vorletztes Gastspiel der kgl. hannov. Hofopernsängerin Fräul. **Auguste Geisthardt: „Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georg) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet Durham, Fräul. Auguste Geisthardt.)

Sonnabend, 21. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Dir wie mir."** Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von Roger. 2) „Grand pas de deux serieux", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, ausgeführt von Frl. Sänger und Hrn. Böhme. 3) Zum ersten Male: **„Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. 4) „Pas styrien", arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von Frl. Sänger und Hrn. Böhme. 5) Zum ersten Male: **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernest. Musik von J. Offenbach.

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, 20. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 30. Gastvorstellung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi.** Zum fünften Male: **„Tannhäuser,** oder: **Die Keilerei auf der Wartburg."** Große Zukunftsposse mit vergangener Musik, gegenwärtigen Gruppirungen, Tanz und musikalischen Aufzügen in einem Vorspiel und 3 Akten von J. Nestroy. Musik von C. Binder. (Tannhäuser, Hr. J. Piccolo. Purzel, Hr. K. Jószi. Dreschenbach, Hr. J. Petit.) — Anfang des Concerts um 3½ Uhr. Anfang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Sonnabend, 21. Sept.: **Benefiz** für Herrn **Eduard Kowalsky,** unter freundlicher Mitwirkung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi,** und der Frau **Holzstamm.** 1) **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Alpen-Scene in 1 Akt von Baumann. (Loisl, Hr. J. Piccolo. Stritzow, Hr. J. Petit. Michel Quantner, Hr. K. Jószi. Nand'l, Frau Holzstamm.) 2) Zum ersten Male: **„Was Karle sich von der Lucia erzählt."** Soloscherz, nach dem Französischen von Helmerding, vorgetragen von Herrn Thomas. 3) Zum ersten Male: **„Na-Ta-Tschin."** Große chinesische Burleske in 2 Bildern: 1) „Ein bezopftes Ministerium", 2) „Die Sterne wollen es", von Linderer, Musik von Michaelis.

Wahl-Verein.

Freitag den 20. d. M. Abends 8½ Uhr: **General-Versammlung** in Liebichs Lokal. Vortrag des Herrn Dr. Stein, betreffend das Programm und die Agitation der feudalen Partei. — Mittheilungen des Vorstandes. [1916] **Simon.**

Turnverein.

Hauptversammlung Sonnabend den 21. September, Abends 8 Uhr, im Hôtel de Saxe (Schmiedebrücke): Feier des 18. Oktober. — Von Donnerstag den 19. Septbr. ab wird **interimistisch im Kallenbach**schen Saale geturnt. [1896]

Bescheidene Anfrage! [2207]

Wenn wird mit der Regulirung der Magazinstraße begonnen werden, nachdem wiederholt die Geldmittel von den städtischen Behörden dazu bewilligt worden sind?

Wintergarten.

Einladung zu einem Cyclus von 20 Abonnement-Concerten.

Während der kommenden Winter-Saison werden die bisher üblich gewesenen Abonnement-Concerte nicht mehr Donnerstag, sondern **Dinstags** durch die Capelle des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 weiter fortgeführt werden.

Indem ein hochgeehrtes, musikliebendes Publikum hiermit zur zahlreichen Betheiligung ergebenst eingeladen wird, versichert der Unterzeichnete bei möglichst vollendeter Ausführung ein jeder Richtung entsprechendes Programm. Der Abonnements-Preis beträgt 1 Thlr. und sind Billets in der Musikalien-Handlung des Hrn. Hainauer und beim Restaurateur Herrn Birkner im Wintergarten zu haben. [1832] **C. Faust.**

Liebichs Etablissement.

Heute Freitag den 20. Septbr.: [1950]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Sonnabend den 21. September:

Reünion-Ball.

Weißgarten.

Heute Freitag den 20. Septbr.: [2451]

22. Abonnements-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt u. A.: Sinfonie (Es-dur) von F. Lachner. Ouverture „Die Beherrscher der Geister von C. M. von Weber und Konzert (E-dur) für die Violine von Kalliwoda, gespielt von Fräulein Franziska Schön.

Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zu meinem, den 23. Sept. stattfindenden **Benefiz-Concerte** lade ich die geehrten Herrschaften höflichst ein.
Keitsch, Ressourcenbeamter im Weiß-Garten.

Colosseum z. russischen Kaiser.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß das gewünschte **Wurstabendbrodt** mit Tanz **Sonnabend den 21. Septbr.** im neu dekorirten und gebohnerten Saale bestimmt stattfindet. **Der Vorstand.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen: [1786]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. **9ter Jahrgang.** Mit Münzvergleichungs-, Zinsenberechnungs- und Gewichtsreductions-Tabellen, Notizen über Geld, giltige und ungiltige Banknoten 2c. Eleg. geb. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Für Turnvereine. [1940]

Gußeiserne Armstärker (Hanteln) sind in allen Nummern auf Lager bei
Strehlow u. Laßwitz, Schuhbrücke 54.

Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir Hrn. **A. Schmigalla** in Breslau zum Agenten unserer Gesellschaft ernannt haben.

Berlin, den 7. September 1861.

Die Sub-Direction. gez. Dr. **G. A. Schellenberg.**

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachtung empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen auf Mobilien jeder Art, und auf solche Immobilien, deren Aufnahme den öffentlichen Societäten in ihren Reglements untersagt, oder von dem Ermessen derselben abhängig gemacht ist.

Die Prämien sind entsprechend billig und fest, so daß Nachzahlungen **nie** stattfinden. Breslau, den 18. September 1861.

[2454] **A. Schmigalla,** Matthiasstraße 17, im russ. Kaiser.

Avis. [1941]

Unsern geehrten Geschäftsfreunden widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, dass unsere **Societäts-Weinhandlung** heute in die Hände des bisherigen Chefs derselben,

Herrn Christian Wilhelm Hempel,

mit sämmtlichen Activas übergegangen ist, und indem wir für das uns stets erzeigte Wohlwollen verbindlichst danken, bitten wir, dasselbe dem vorstehend gedachten, nunmehr alleinigen Besitzer der Handlung geneigtest zu erhalten. Hochachtungsvoll und ergebenst:

Grünberg, den 17. Sept. 1861. **Hempel & Mühle.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes, zeige ich meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden hiermit ganz ergebenst an, dass ich oben gedachte, vor länger als 25 Jahren von mir gegründete, Weinhandlung nunmehr unter der Firma:

„C. W. Hempel"

fortführen werde, und indem ich allen meinen hochgeschätzten Freunden und Gönnern für die mir besonders auch auf vieljährigen Geschäftsreisen stets erzeigte Wohlgeneigtheit den innigsten Dank hiermit darbringe, erlaube ich mir um deren gütige Erhaltung mit dem Bemerk zu bitten, dass es, unterstützt durch ein bestens assortirtes Weinlager, mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch strenge Reelität auch ferner zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll und ergebenst:

Christian Wilhelm Hempel.

Grünberg in Schlesien, den 17. Sept. 1861.

Hiller'sche Leih-Bibliothek,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 53 (Bitterbierhaus), [2434]

Wir empfehlen unsere umfangreiche Leihbibliothek unter **sehr günstigen** und **billigen** Bedingungeu gütiger Beachtung. Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, dass der Herr **Ludwig Schlesinger** von hier als Theilnehmer der unterzeichneten Hütte ausgeschieden ist. Bezugnehmend auf unsere Anzeige vom Juni d. J. nehmen wir daher Veranlassung zu erklären, dass von nun an alle Rechtsgeschäfte und Verträge, welche für dieselbe Giltigkeit haben sollen, nur noch von unserm **Joseph Gawron** und **Adolph Schimansky** unterschrieben sein dürfen. [1943]

Ludwig-Josephs-Hütte, Gleiwitz, den 16. September 1861.

Ludwik v. Kozłowski. Joseph Gawron.
Ferd. Olbricht. Adolph Schimansky.

Die concess. Handelslehranstalt in Berlin, Brüderstraße 2,

verbindet mit der Ausbildung ihrer Zöglinge in halbjährigen Cursen, deren Einführung in die Praxis. — Das Wintersemester beginnt am 1. Okt. Programme ertheilt der Dirigent **F. H. Schlössing.** [1405]



Ohlauerstraße Nr. 59,
zum neuen pommerschen Laden,
empfiehlt: eingelegten Aal, Aal-Roulade, die sehr beliebten feinsten Bratheringe 2c. Auch erwarte heute elbinger Neunaugen.
F. Rathmann aus Wollin i. P.



Grabdenkmäler von Sandstein und Marmor, Grabplatten und eiserne Geländer sind fertig zu haben bei [2457]
A. Grimme, Bildhauer und Steinmetzmeister, Alte Taschenstraße Nr. 16/17.

Kapitalien-Angebot.

Gegen **pupillarsichere** Hypotheken, **jedoch nur gegen solche,** ist eine öffentliche Kasse bereit, mehrere Kapitalien von 1000 bis 2000 Thaler auf Breslauer Grundstücke darzuleihen. Anmeldungen werden unter der Chiffre O. T. E. franco Oppeln erbeten und ist denselben eine genaue Bezeichnung des Grundstücks, der Taxe, des Hypothekenstandes 2c. auch der zu gewährende Zinsfuß und die gewünschten Kündigungs-Modalitäten beizufügen. [1947]

Gesundheits-Hemde,

von Wolle auf bloßem Leib zu tragen, außerordentlich weich, elastisch und geruchlos, empfiehlt **das Stück zu 1⅓ Thlr.** die Leinwand-Handlung: [1894]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

[1937] **Zu tauschen**

wird gesucht auf ein städtisches Grundstück, welches an den Fiskus schon eine Reihe von Jahren verpachtet ist, und stets sichre egale Zinsen bringt von 10,000 Thlr. und als Zuzahlung eine Hypothek von 2750 Thlr., ein **Gütchen** von 170—200 Morgen, (auch noch etwas größer,) Acker und Wiesenfläche.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter **A. Z.** Brieg poste rest. franco abzugeben.

Die Musik-Maschine

spielt bei uns vom 20. bis 27. d. Mts.
zum Nutzen
der preußischen Flotte.
Beiträge beliebe man in die dazu bestimmte Büchse zu legen.
Die Perm. Industrie-Ausstellung.
[1945] **Louis Seliger.**

Mehrere gr. Gasthäuser,

Restaurationen, Schank-Wirthschaften und **Brauereien,** wie eine gr. Auswahl von **Häusern** mit und ohne Garten, sind bei mäßigen Anzahlungen bald zu verkaufen durch
Theodor Rixdorff, Kfm., Brieg.

Belohnung von 5 Thalern

demjenigen, der mir die Verleumder — welche da aussprengen, ich hätte meine vor Kurzem verstorbene Ehefrau vor oder während ihrer Krankheit gemißhandelt — so bezeichnet, daß ich dieselben gerichtlich zu belangen vermag.

Lehmgruben, den 19. September 1861.

Friedrich Müller, Schneidermeister,
[2440] Bohrauerstraße Nr. 6.

1/1, 1/2, 1/4 preuß. **Lotterie-Loose** zur 4. Kl. 124. Lotterie abzulassen. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Anzeige und Empfehlung.

Neben der **Conditorei** haben wir auf der **Schuhbrücke Nr. 71** noch

eine Bier- und Weinstube

errichtet, verbunden mit **Restauration.**
Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich:

Orlandi & Steiner.

Geschäfts-Verpachtung.

Ein rentables Spezerei-Geschäft nebst Wohnzimmer, Küche und Beigelaß, welches schon seit 20 Jahren besteht, schön und bequem eingerichtet, welches sich auch zu einem Schnitt-Waaren-Geschäft eignet, in schönster Lage, nahe bei den Gasthöfen, ist in Nr. 25 in Lissa bei Breslau von Michaeli ab zu vergeben. Näheres in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 61, im zweiten Stock. [2445]

In einer lebhaften Provinzialstadt ist krankheitshalber ein frequenter **Gasthof** 1. Kl. mit ausreichender Ackerwirthschaft u. schwunghaftem Waaren-Geschäft sofort billig zu verkaufen. Anfragen mit Angabe der möglichen Anzahlung, werden fr. unter A Th. 3 bei Hrn. **Louis Stangen** in Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 29, niederzulegen erbeten.

Für die Güter einer vornehmen Herrschaft suchen wir im Auftrage einen Inspektor, der zu Neujahr, event. auch früher antreten kann. Die Stellung ist eine dauernde und mit 400 Thlr. Jahrgehalt, freier Station und Reitpferd dotirt. [1918]

Das Berliner Placirungs-Comptoir, (Berlin, Fischerstr. 24).

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1232]

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Gerichtsbarkeit über das Bauergut Nr. 4 Schmohl von dem Sprengel der königl. Kreisgerichts-Commission zu Raudten abgetrennt und der königl. Kreisgerichts-Deputation zu Steinau zugewiesen worden ist.

Breslau, den 18. September 1861.

Königl. Appellations-Gericht.

[1233] **Bekanntmachung.**

Nach Angabe des Herrn Curt v. Einsiedel aus Braunsdorf bei Triptic im Großherzogthum Weimar ist die ihm gehörige Oberschl. Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Litt. F. Nr. 782 über 500 Thlr. demselben abhanden gekommen. Alle, welche an diese Obligation als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen. haben dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 7 Januar 1862, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Freiherrn von Richthofen im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine anzumelden. widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Obligation wird für kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 14. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1234] **Bekanntmachung.**

Nachdem im Posamentirer **Friedrich Conrad**'schen Concurse der Gemeinschuldner seinen Accord zurückgezogen, werden die Gläubiger hierdurch aufgefordert, im Termine

den 3. Oktober d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes ihre Vorschläge bezüglich der Wahl des endgiltigen Verwalters abzugeben.

Breslau, den 16. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [1237]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Nossol** hierselbst ist durch gerichtlichen Accord beendet.

Beuthen OS., den 16. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1235]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Schlesinger** hierselbst ist der Kaufmann Anton Hillmer hierselbst statt des verstorbenen Rechtsanwalts v. Garnier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Beuthen OS., den 16. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1236]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. L. Goldberger** zu Beguthschütz ist der Kaufm. A. Hillmer hierselbst an Stelle des verstorbenen Rechtanwalt von Garnier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Beuthen OS., den 16. Sept. 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1112]

Der Bauer **Andreas Gawlik** zu Leng ist durch rechtskräftiges Urtel des unterzeichneten Gerichts vom 22. Juni d. J. für einen Verschwender erklärt, und darf ihm fortan kein Kredit ertheilt werden.

Ratibor, den 17. August 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [556]

Das den Geschwistern **Bertha, Rudolph, Ida** und **Carl Jaeckel** gehörige Haus Nr. 55 (alte Nr. 57) zu Neumarkt, nebst Zubehör, abgeschätzt auf 6998 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau 1c einzusehenden Taxe soll

am 21. Oktober 1861, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Neumarkt, den 27. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Pferdeverkauf. [1231]

Am Mittwoch den 25. September 1861, Vormittags 11 Uhr, werden bei der Reitbahn in Lüben 32 ausrangirte königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft.

Das Commando des kgl. 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4.

Pferde-Auktion. [1230]

Am 23. September, Vormitt. 10 Uhr, werden in Ohlau auf dem Garnison-Stallplatze mehrere zum Cavalleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Königlich preußisches 1. schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4.
v. Kölichen, Major und Kommandeur.

Pferdedünger-Verpachtung.

Beim Schlesischen-Kürassier-Regiment Nr. 1 ist vom 1. Oktober d. J. ab der Stalldünger von circa 150 Pferden zu überlassen. Die desfallsigen Bedingungen können täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens und 2 bis 4 Uhr Nachmittags, Sonnenstraße 13, eine Stiege, beim Zahlmeister des Regiments, Hrn. Dossé, eingesehen werden, woselbst auch **bis 25. September d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, die Abnahme-Offerten versiegelt niederzulegen sind. Den Zuschlag ertheilt das unterzeichnete Commando bis 28. d. M. [1229]

Breslau, den 17. September 1861.

Das Commando
Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1.

Solaröl und Photogen

sind in bester Qualität und zu billigstem Preise stets zu bekommen, auch sind **Solaröl- und Photogenlampen** aller Art vorräthig bei [1688]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathh. 1.

Ein **Reitpferd,** braue Stute, steht zum Verkauf Siebenhubenerstr. 4. [2452]

Mühlen-Verpachtung.

Die zu Schloß-Ellguth, nahe bei Kreuzburg, am Stoberbach gelegene, auf amerikanische Art mit zwei französischen Gängen und einem Spitzgange construirte Wassermühle, wozu ein Stück Acker von ungefähr 1¼ Morg. Areal, ein Gemüsegarten und eine Wiese, ungefähr 5 Morgen enthaltend, gehört, soll nebst Zubehör für Rechnung der Rittergutsbesitzer von Blacha'schen Erben auf 10 hintereinanderfolgende Jahre, v. 1. Novbr. 1861 bis dahin 1871, verpachtet werden. Im Auftrage der von Blacha'schen Vormundschaft habe ich zur Entgegennahme von Pachtgeboten in meiner, am Markte hierselbst gelegenen Wohnung, einen Termin auf

Sonnabend, den 19. Oktbr. 1861,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die diesfälligen Pachtbedingen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen oder auch eine Abschrift derselben von mir erbeten werden.

Der dasige Mühlenverwalter Dzierzon ist angewiesen, jene Lokalitäten auf Wunsch besichtigen zu lassen. [1871]

Kreuzburg, den 10. Sept. 1861.

Lange,
Rechts-Anwalt und Notar.

Die Brauermeister, Müllermeister u. Bäckermeister in **Waldenburg** und Umgegend ersuchen die Verkäufer von Getreide, zu dem jetzt jeden **Mittwoch** in **Waldenburg** stattfindenden Getreidemarkt sich recht zahlreich einzufinden. Der Getreidemarkt beginnt in den Monaten April bis Ende September Früh um 9 Uhr und in den Monaten October bis Ende März Früh um 10 Uhr.

Der erste Getreidemarkt ist **Mittwoch, den 25. Sept.** Früh um 9 Uhr. [1934]

Eine **Wassermühle** in Oberschlesien, unfern der Eisenbahn, mit einem deutschen und zwei amerikanischen Gängen und bedeutenden Grundstücken, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen eine Mühle in Mittelschlesien zu vertauschen. Reflectanten erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse: J. J. Z. poste restante Peiskretscham.

Von [1948]

Elbing. Neunaugen

in 1/16 Gebinden und stückweise zu **billigeren** Preisen, sowie

ger. Silberlachse

empfingen neue Sendungen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung.

Reinen **Korn-Branntwein,** das Quart 6 Sgr., alten abgelagerten (Nordhäuser) à Q. 8 Sgr. empfiehlt die früher Anwand'sche Brennerei, Mühlgasse 9. [1978]

Getreide-Kaffee,

stets frisch gebrannt d. Pfd. 2½ Sgr. empfiehlt
Paul Neugebauer, [2392]
Ohlauerstraße 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

In meinem Damenputz- und Garderoben-Geschäft finden **Damenschneider-Gehilfen,** so wie eine geübte **Putzmacherin** sofort dauernde Beschäftigung. [1935]

J. Chrosze in Kattowitz.

Frisches Rothwild, [2447]

à Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch à 2 Sgr., **Rebhühner,** 12 Sgr. das Paar, so wie **Rehwild** empfiehlt: **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische Rebhühner,

gespickt à Paar 10 Sgr., sowie Rehwild empfiehlt billigst: **W. Beier,** Kupferschmiedestraße 39, im Bär auf der Orgel. [2463]

Neue holländische

Vollheringe,

pure milchene,
in ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise, empfiehlt nebst

marinirtem Lachs,
Roll-Aal,
nordische [1851]
Kräuter-Anchovis:

C. J. Bourgarde.

Pensionat.

In meiner Erziehungs-Anstalt können noch einige Knaben Aufnahme finden.

Breslau, den 17. September 1861.

[2382] Dr. **Pauly,**
Tauenzien-Platz Nr. 14.

Ein Formermeister

für eine im vollen Betriebe befindliche Eisengießerei im Hannover'schen wird gesucht. Franco-Offerten unter F. M. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1806]

Ein durch die Zeitverhältnisse außer Thätigkeit gesetzter junger verheirath. Kaufmann, **höchst zuverlässig** und **umsichtig,** nächstdem mit der nöthigen Geschäftsroutine sowohl **praktisch** als **theoretisch** gut vertraut, sucht, mit den **besten Reverenzen** zur Seite, eine Disponenten-Stelle hier oder auswärts. Adressen werden portofrei unter der Chiffre H. R. 280 poste restante Breslau baldigst erbeten. [2461]

Einen routinirten Reisenden

suche ich für mein Galanterie- und Kurz-Waaren-Geschäft en gros zum sofortigen Antritt. Nur diejenigen, welche mit dieser Branche vertraut, wollen sich schriftlich an mich wenden.

Landeshut, den 18. September 1861.

[1942] **H. C. Frankenstein.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern jüdischen Glaubens, mit nöthiger Schulbildung, findet in meinem Garn- und Productengeschäft sofortige Aufnahme als Lehrling. Selbstgeschriebene Offerten erbittet franco [2465]

A. Buka, in Neustadt Oberschlesien.

Ein junges gebildetes **Mädchen** sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung in einem Band-, Posamentir-, Handschuh- oder Kurzwaaren-Geschäft. Näheres im Putzgeschäft bei Madame **Mager,** Schweidnitzerstr. 32.

Ein Oekonom,

militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli ein anderweitiges Engagement als Beamter oder Volontair, jedoch ohne Pensionszahlung. Gefällige Ad. sub M. B. Fraustadt poste restante. [2357]

Zwei Pensionäre finden unter billigen Beding. Wohnung u. Kost: Breitestr. 9, par terre.

Breitestraße 46 ist ein Gewölbe und erster Stock bald zu beziehen. [2424]

Eine Wohnung für 50 Thlr.

ist Schmiedebrücke Nr. 19 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [2454]

Eine Stube mit extra Eingang. par terre, ohne Möbel, einfenstrig, und eine Stube im 1. Stock, zweifenstrig, mit Möbel, sind sofort an Herren zu vermiethen; zu erfragen Alte Taschenstraße 17, 1. Etage. [2456]

Michaelis zu beziehen Tauenzienstraße Nr. 8 B., dicht am Tauenzienplatze, die Hälfte der ersten Etage. [2460]

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelmsstraße, ist eine Wohnung im 1. Stock von drei großen Stuben, großer Küche u. s. w. zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts.

Hornig's Hôtel garni

empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst **Ohlauerstraße 24/25.**

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[1456] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 19. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 95	86	76—80	Sgr
dito gelber	91— 93	88	76—80	„
Roggen .	60— 62	58	53—56	„
Gerste . . .	45— 47	43	39—41	„
Hafer . . .	24— 26	22	19—20	„
Erbsen . .	54— 57	52	45—48	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 28.	6. 19.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 19. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86 5/12 B.
Oester. Währg.		74 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102⅞ B.
dito 1852	4½	102⅞ B.
dito 1854 1856	4½	102⅞ B.
dito 1859	5	107⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	102¼ G.
dito Kred. dito	4	94¾ G.
dito Pfandbr..	3½	97¼ G
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91¾ B.
dito Lit. A. ..	4	99¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99⅝ B.

Schl. Pfandbr. .	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 7/12 B.
Posener dito	4	93½ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅜ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	59⅓ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	67¾ bz. u. G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	
Mecklenburger	4	-
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	92 5/12 B.
dito Litt. D.	4½	99 5/12 B.
dito Litt. E.	4½	99 5/12 B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan..	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126½ B.
dito Lit. B.	3½	114 B.
dito Lit. C.	3½	126½ B.
dito Pr.-Obl.	4	92⅚ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 B.
dito dito Lit. E.	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	30¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..		87½ G.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		66⅛ à ⅛ bz. u G.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau